Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA XII./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 7 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 16. Januar 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 55 Jahrg

Unaufhaltsamer Vormarsch der Franco-Truppen

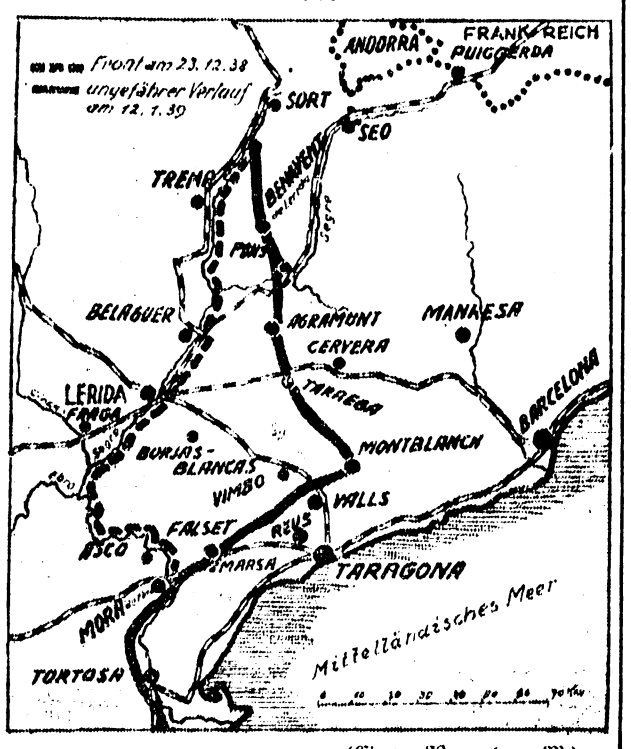
Durchbruch bis ans Mittelmeer.

dnb. Die nationalen Truppen haben am Freitagmittag die bedeutende Stadt Tortosa im Südzipfel des noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden katalanischen Gebietes erobert.

Nach der Einnahme Tortosas stießen die nationalen Truppen, wie der Frontberichterstatter des DNB meldet, in nordöstlicher Richtung vor und standen am Abend bereits 26 Kilometer von Tortosa entfernt an der Mittelmeerküste. Die durchschnittliche Vormarschtiefe betrug am Freitag etwa 30 Kilometer. 400 Quadratkilometer wurden von den Roten befreit.

Im Abschnitt Montblanch drangen die nationalen Truppen südlich und östlich der Stadt vor, besetzten im Coguilla-Gebirge mehrere Dörfer und stehen nun schon 6 Kilometer nördlich der Kreisstadt Valls.

Im Nordabschnitt eroberte die Maestrazgo-Armee den Ort Ossa an der Straße Artesa—Cervera. Die nördlich davon vorstoßende Kolonne des General Munoz Grande kam bis in die Nähe des Ortes Pons, an der Hauptstraße Lerida—französische Grenze, ein wichtiger Knotenpunkt am Segre nordöstlich von Artesa.



(Eisner-Wagenborg-M.)

Zwischenbilanz der Offensive:

32 000 Gefangene, 145 Orte besetzt.

dnb. Der große Waffenerfolg des Freitag, der die Einnahme Tortosas und ein Dutzend kleinerer Orte brachte, ergab, wie der nationale Heeresbericht meldet, eine reiche Beute aller Art, darunter vier Panzerwagen und die gesamte Ausrüstung einer MG.-Kompanie. Die Roten verloren 1500 Tote und zahlreiche Gefangene. Die nationalen Flieger, die die vorgehende Infanterie kräftig unterstützten, bombardierten außerdem militärische Ziele im Hafen von Valencia. Das nationale Hauptquartier gibt folgende Zwischenbilanz für die Offensive bekannt: Innerhalb der vergangenen drei Wochen wurden 145 Ortschaften besetzt, 32 000 Gefangene gemacht und 104 rote Flieger abgeschossen.

In den Abendstunden des Freitag standen die nationalen Truppen, wie aus einer Meldung des Frontberichterstatters des DNB. hervorgeht, bereits unmittelbar vor den letzten Befestigungslinien der Stadt Valls, die im Nordosten, Norden und Westen bereits eingeschlossen ist und deren Fall am Sonnabend zu erwarten ist.

Tarragona und Reus genommen.

dnb. Auf ihrem siegreichen Vormarsch in Katalonien haben die nationalen Truppen am Sonntagmittag die bedeutende Hafenstadt Tarragona besetzt. Kurz nach 12 Uhr drangen nationalspanische Abteilungen in die ersten Häuser der Stadt ein und bereits um 12.30 Uhr hielt die 5. Navarra-Division unter dem Befehl des Generals Batista Sanchez ihren Einzug. Andere Abteilungen gelangten 10 Kilometer östlich von Tarragona bei Tamarit ans Meer, nachdem sie den Fluß Gaya überquert hatten. Auch die Stadt Reus wurde genommen

Nach der Einnahme von Tarragona und Reus fiel in den ersten Nachmittagsstunden des Sonntags auch der wichtige Knotenpunkt Tarrega, das hart umkämpft wurde und an der Kreuzung der Straßen Lerida—Barcelona und Artesa—Montblanch liegt. Von Tarrega aus setzte die Aragon-Armee unter General Moscardo ihren Vormarsch unaufhaltsam auf Cervera fort. Die Lage dieser Stadt ist ebenfalls kritisch geworden. Figuerosa, acht Kilometer nordwestlich von Cervera, wurde schon genommen.

Nach einer zusammenfassenden Meldung des Hauptquartiers wurde bei dem Vormarsch der nationalspanischen Truppen am Sonntag ein Gebiet mit einer Gesamtbevölkerung von 200 000 Personen vom bolschewistischen Joch befreit. Mehr als 50 Kilometer Küste gingen in den Besitz der Nationalen über. Bis zu den Abendstunden des Sonntags betrug die Gesamtziffer des seit Beginn der Offensive eroberten Gebietes 7225 Quadratkilometer. Nach der Einnahme Tarragonas rückte die spanisch-marokkanische Division General Yagues in Eilmärschen längs der Küste vor und befand sich in der Nacht bereits 15 Kilometer nordöstlich von Tarragona entfernt.

Was gibt es Neues

— Zum Abschluß ihrer Zusammenkunft hatte der Führer am Sonnabend die Reichsleiter und Gauleiter zu sich in die Reichskanzlei gebeten.

— Memelgouverneur Gailius beauftragte offiziell den Stellvertreter Dr. Neumanns, Willy Bertuleit, mit der Bildung des Memeldirektoriums.

— Die nationalspanischen Truppen besetzten Sonntagmittag Tarragona und die Stadt Reus.

— Die erste Tagung des NSRL. brachte am Sonntagmittag mit der feierlichen Aufnahme und Verpflichtung der Sudetendeutschen in den NSRL sowie den Ansprachen von Reichsminister Dr. Frick und Reichssportführer von Tschammer und Osten Höhepunkt und Abschluß zugleich.

— Premierminister Chamberlain traf Sonntagabend aus Rom kommend in London ein.

— Die Zahl der Beschäftigten hat sich durch die Beendigung des Weihnachtsgeschäftes um etwa eine Million auf 19,2 Millionen vermindert. Dagegen ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen nur um 303 000 gestiegen.

HJ.-Bannfahnen-Weihe

in der Potsdamer Garnisonkirche.

dnb. Am 24. Januar, dem Geburtstage des größten Preußenkönigs Friedrich des Großen und dem Todestag des Blutopfers der jungen Generation Herbert Norkus findet in der Potsdamer Garnisonkirche die Weihe der neuen 135 Bannfahnen der ostmärkischen und sudetendeutschen Hitlerjugend und einiger Banne aus dem Altreich durch den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, statt. Die Feierlichkeiten der Bannfahnenweihe beginnen am Vormittag mit der Kranzniederlegung am Grabe Herbert Norkus durch den Reichsjugendführer. Der Weiheakt in der Garnisonkirche am Nachmittag wird mit gemeinsam gesungenen Feierliedern und einer Kranzniederlegung an der Gruft Friedrich des Großen durch Baldur von Schirach eröffnet. Anschließend an den Weiheakt nimmt der Reichsjugendführer den Vorbeimarsch von 10 000 Hitlerjungen ab, die zum Schloß Sanssouci marschieren, wo sie vor dem angestrahlten Schloß Aufstellung nehmen. Dort findet die Veranstaltung mit dem Lied der Hitlerjugend „Vorwärts, vorwärts . . ." ihren Abschluß.

Neubauern aus HJ. und SS

Landdienst der HJ. — Vorstufe zum Wehrbauern. — Dienst am Deutschtum

dnb. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, haben nachfolgende Vereinbarung getroffen:

Um den gemeinsamen Bemühungen der SS und HJ. der Landflucht zu steuern, neues Bauerntum zu bilden, den besten Teil unseres Volkes wieder in ein enges Verhältnis zur Heimaterde zu bringen, durch straffe Zusammenarbeit einen vollen Erfolg zu sichern, wird im Anschluß an das Abkommen vom 26. August 1938 folgende Vereinbarung getroffen:

Der Landdienst der HJ ist nach Erziehungsarbeit und Zielsetzung ganz besonders als Nachwuchsorganisation für die Schutzstaffel (Allgemeine SS und ihre unter den Waffen stehenden Teile: SS-Verfügungstruppen und SS-Totenkopf-Standarten) geeignet.

In den Landdienst der HJ. werden Jungen, die den besonderen Anforderungen der SS nach körperlicher Beschaffenheit und charakterlicher Haltung entsprechen, bevorzugt aufgenommen.

Dem Landdienst sollen vor allem die Jungen zugeführt werden, die den festen Willen haben, Bauer auf eigener Scholle (Wehrbauer) zu werden. Dieser Wehrbauer-Gedanke wird im Landdienst von HJ. und SS besonders gepflegt.

Die in dem bewaffneten Teile der Schutzstaffel dienenden Landdienst-Angehörigen werden nach Ableistung ihrer Dienstzeit durch den Reichsführer SS, in Zusammenarbeit mit den hierfür zuständigen Dienststellen des Reichsbauernführers, auf Neubauerstellen angesetzt. Der Einsatz findet laufend, nach Maßgabe der Bereitstellung dieser Stellen statt. Er erfolgt vorzugsweise in solchen Gegenden, in denen das Deutschtum besonders vorgebildete Bauern verlangt. Alle Landdienst-Angehörigen, die den allgemeinen Aufnahmebestimmungen der SS genügen, werden nach Ausscheiden aus dem Landdienst in die allgemeine SS übernommen.

*

Hierzu schreibt die NSK. u. a: Seit Bestehen des Landdienstes der Hitlerjugend, der 1934 aus der nationalsozialistischen Artamanenbewegung hervorging, ist die Zahl derjenigen Landdienstler erheblich angewachsen, die nicht nur den Wunsch, sondern auch die Voraussetzungen für die bäuerliche Siedlung mitbringen. Der Landdienst der Hitlerjugend zeichnet sich dadurch besonders aus, daß er nicht nur eine Organisation der politischen Gemeinschaftserziehung darstellt, sondern außerdem eine ordnungsgemäße berufliche Ausbildung vermittelt. Während es ursprünglich nur darauf ankam, durch Idealismus und Opferbereitschaft den Dienst der deutschen Jugend beispielhaft zu verwirklichen, bildete sich in zunehmendem Maße dieser Doppelcharakter heraus, so daß heute die Rückführung städtischer Jugend aufs Land vielfach auf dem Wunsch beruht oder diesen erweckt, auf dem Lande zu bleiben und sich in den landwirtschaftlichen Berufen zu ertüchtigen. Durch die persönliche Initiative des Reichsführers SS Himmler, der dem Landdienst von jeher größte Aufmerksamkeit geschenkt hat, zumal er bis 1928 selbst führend in der Artamanenbewegung tätig war, ist nunmehr auf diesem Gebiet eine fruchtbare Zusammenarbeit von Hitlerjugend und SS in die Wege geleitet worden.

Polnische Hetzer wieder auf dem Plan.

Beschlüsse des Westverbandes.

dnb. Der Hauptvorstand des polnischen Westverbandes in der Wojewodschaft Schlesien, wegen seiner ständigen Hetze gegen die deutsche Volksgruppe berüchtigt, hielt am Freitag in Kattowitz eine Sitzung ab, um wieder einmal neue „Beschlüsse" zu fassen. Wie nicht anders zu erwarten, handelt es sich bei diesen „Beschlüssen" um die Forderung an alle in Frage kommenden Stellen, die Maßnahmen gegen das Deutschtum zu verschärfen. So wird von allen Untergliederungen des Westverbandes und allen mit ihm zusammenarbeitenden polnischen Organisationen verlangt, ihre Tätigkeit zu „verdoppeln" mit dem Ziele, die deutschen „Auswüchse" auf allen Lebensgebieten zu beseitigen. Erfahrungsgemäß bedeutet dies nichts anderes, als jeden Versuch der deutschen Volksgruppe, ihr Recht auf Arbeit und Brot, Sprache und Sitte zu wahren, zunichte zu machen. Der Hauptvorstand des Hetzverbandes fordert weiter die Geistlichkeit auf, eine „Revision" der „übermäßigen" Anzahl deutscher Gottsdienste unverzüglich vorzunehmen.

Gleichzeitig beschloß der Hauptvorstand, am 29. Januar d. Js. in Kattowitz eine Haupttagung abzuhalten, in der die „Beschlüsse" des Hauptvorstandes in einer breiteren Öffentlichkeit erörtert und sanktioniert werden sollen.

Um seinen „Beschlüssen", deren Bedeutung schon darum nicht unterschätzt werden darf, als sich der Westverband gerade in Ostoberschlesien einer tatkräftigen behördlichen Unterstützung erfreut, wenigstens einen Schein des Rechts zu geben, wärmt der Hauptvorstand die alten Behauptungen von „Repressalien" auf, die im Reich angeblich gegen die polnische Volksgruppe angewandt werden. Der Westverband treibt damit eine Vogelstraußpolitik, denn er will von den laufenden Berichten der polnischen Minderheit in Deutschland nichts wissen, die von einem ständig fortschreitenden Aufblühen des Lebens auf allen Gebieten mit Genugtuung zu erzählen wissen.

Hundert Ausweisungen.

Polnische Antwort auf den Handgranatenanschlag.

dnb. In der Nacht zum Freitag hat sich im Olsagebiet ein neuerlicher Zwischenfall ereignet. Nach Angabe von polnischer Seite warfen unbekannte Täter in das Wohnhaus des Gemeindevorstehers von Schomberg, Kreis Freistadt, Handgranaten, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Danach drangen die Täter in das Gemeindehaus ein, zerstörten die Inneneinrichtung und vernichteten zahlreiches Aktenmaterial. Die Täter sollen dann auf tschechoslowakisches Staatsgebiet geflüchtet sein.

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben bekanntlich scharfe Maßnahmen angeordnet, um derartige Zwischenfälle, die sich in der letzten Zeit im Olsagebiet bereits des öfteren wiederholt haben, zu unterbinden. Wie nun zu dem Schomberger Handgranatenanschlag ergänzend verlautet, wurden bereits am Freitag von den polnischen Sicherheitsbehörden weitere 100 tschechoslowakische Staatsbürger aus dem Kreise Freistadt als lästige Ausländer kurzfristig ausgewiesen.

Der 4. Jahrestag der Saarabstimmung.

Feiern im Zeichen Großdeutschlands.

dnb. Aus Anlaß des 4. Jahrestages der siegreichen Saarabstimmung stand das ganze Saarland wiederum in festlichem Flaggenschmuck. Es fanden zahlreiche Kundgebungen statt. Um die Verbundenheit der heimgekehrten Gebiete zu bekunden, waren ein SA-Sturm aus Salzburg und ein SA-Sturm aus dem Egerlande eingeladen, an den Gedenkfeiern teilzunehmen. Sie wurden in Saarbrücken herzlich begrüßt.

Höhepunkt und Abschluß der Erinnerungsfeiern bildete am Sonntag eine Feierstunde im Gautheater Saarpfalz.

Alfred Rosenberg dankt. Für die vielen Glückwünsche zu seinem Geburtstage spricht Reichsleiter Alfred Rosenberg in einer kurzen Presseveröffentlichung seinen Dank aus.

1994 Universitätsbibliothek A 236

Die Gemeinschaft nationalsozialistischer Leibeserziehung.

Die erste Reichstagung des NSRL. — Feierliche Verpflichtung der Sudetendeutschen.

Als der Führer durch seinen Erlaß vom 21. Dezember den DRL. sichtbar in die Gemeinschaft der Partei aufnahm und den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen zu einer von der Partei betreuten Organisation erhob, zog Adolf Hitler selbst den Schlußstrich unter eine Entwicklung, die in kaum sechs Jahren aus einem wirren Gegeneinander ein organisches Ganzes geformt hat. Der Führer des deutschen Volkes erkannte damit gleichzeitig die Arbeit der Millionen deutscher Turner und Sportler an, die diese in den letzten Jahren für Volk und Vaterland geleistet haben.

Die erste Reichstagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen, die am Sonnabend und Sonntag im Kuppelsaal im Haus des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld stattfand, gab den führenden Männern des deutschen Sports Gelegenheit, dem Führer für diese geschichtliche Tat zu danken.

Der Weg des NSRL.

Vor über 500 führenden Männern des NSRL. gab der Reichssportführer von Tschammer und Osten in einer großen Rede einen Rückblick über die geleistete Arbeit und eine Zielsetzung für den kommenden Weg. Der Reichssportführer zeigte die großen Etappen des damaligen DRL auf, das Stuttgarter Turnfest, auf dem der Führer den Auftrag gab, die Leibeserziehung des deutschen Volkes in Angriff zu nehmen, die Verschmelzung der Gruppen und Grüppchen zu einer Einheit, den praktischen Einsatz der Deutschen Turn- und Sportbewegung für das Dritte Reich und seinen Führer und schließlich das Breslauer Turn- und Sportfest, wo die politische Dynamik der deutschen Leibeserziehung ihren höchsten Ausdruck fand. Ausführlich beschäftigte sich der Reichssportführer mit der neuesten Entwicklung vor und nach dem Erlaß vom 21. Dezember, wobei er betonte, daß der NSRL. eine Organisation sei, die nicht mit Nationalsozialismus von außen getauft, sondern in sechsjähriger Bewährung von innen erfüllt sei.

Mut, Stolz und Selbstvertrauen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg entwickelte in seiner Rede die Stellung früherer Zeiten zum Problem Leib und Seele, um dann aufzuzeigen, wie der Nationalsozialismus diese Frage sieht, wie er die Einheit, die Totalität von Leib, Geist und Seele betont. Der politische Kampf als Auslesefaktor sei zu Ende, daher gelte es, nach allen Möglichkeiten Ausschau zu halten, die den Charakter erproben und die Kameradschaftlichkeit beweisen. Daher komme dem Sport eine lieferzieherische Entscheidung des Volkes zu. Man könne einzelne Menschen und auch ganze Völker entweder mit der Idee der Furcht regieren oder aber mit dem Appell an den Mut. Die mittelalterlichen Erziehungsmethode sei zweifellos auf der Furcht aufgebaut worden. Unsere Bewegung aber appelliere an den Mut und an den Stolz, und darum habe sie auch wie ein Magnet die stärksten eisernen Kräfte zu sich herangezogen. Der Sport bringe nun eine wesentliche Unterstützung jener Prizipien, mit denen der politische Kampf um die Macht begonnen worden sei, und die Stärkung des Mutes und des Selbstvertrauens des Einzelnen ergebe zwangsweise eine Stärkung des Gesamtwillens der Nation.

Der Sonntag brachte mit der feierlichen Aufnahme und Verpflichtung der Sudetendeutschen in den NSRL. sowie den Ansprachen von Reichsminister Dr. Frick und Reichssportführer von Tschammer und Osten Höhepunkt und Abschluß zugleich. Nachdem die Sudetendeutschen durch Handschlag vom Reichssportführer verpflichtet worden waren, dankte Reichskommissar Konrad Henlein dem Führer für seine befreiende Tat und versicherte, daß dieser Dank in der tatkräftigen Mitarbeit im NSRL. seinen fruchtbringenden Ausdruck finden werde.

Der Staat begrüßt die Schaffung des NSRL.

In einer großangelegten Rede zeigte anschließend Reichsminister Dr. Frick die Bedeutung der deutschen Leibeserziehung auf und kennzeichnete die Leibesübungen als wichtigen Bestandteil der Volkserziehung. Der Minister führte u. a. aus:

„Am 21. Dezember v. J. hat der Führer den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zum Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen erklärt. Der Führer selbst hat damit den Schlußstrich unter eine Entwicklung gezogen, die in kaum sechs Jahren aus einem wirren Gegeneinander ein organisches Ganzes geformt hat. Der nationalsozialistische Staat betrachtete es von Anfang an als sein selbstverständliches Recht, die Leibesübungen als wichtigen Bestandteil der Volkserziehung nicht nur zu fördern, sondern auch zu führen und zu überwachen."

Obliege der Partei von nun an die politische Führung und der politische Schutz des NSRL., so sei es künftig in noch stärkerem Maße als bisher Aufgabe des Staates und seiner Organe, die äußeren Voraussetzungen und Hilfsmittel für eine wirksame und reibungslose Tätigkeit des Bundes zu schaffen. Ebenso wie die Partei künftig die Einheitlichkeit der politischen Führung der Leibeserziehung gewährleistet, werde der Staat die Einheitlichkeit der Förderung dieser Leibeserziehung herbeiführen.

Dr. Frick wandte sich dann mit herzlichen Dankesworten an den Reichssportführer.

Der „Festliche Ausklang" von Ludwig Lürmann leitete über zu den Schlußworten des Reichssportführers. Außer den vielen Ehrengästen, die als Freunde und Förderer der deutschen Leibesübungen der festlichen Tagung beiwohnten, grüße er die Millionengemeinde der deutschen Turner und Sportler, die durch den Rundfunk mit dieser Tagung verbunden sei. Heute dürfe er sagen: Der Führer hat Euren Einsatz gesehen und er hat ihn nun belohnt. Der Erlaß dokumentiere den Willen des Führers, eine Einheitsorganisation der deutschen Leibesübungen zu schaffen

Schlußkommuniqué in Rom.

Politik zur Erhaltung des Friedens.

dnb. Das Schlußkommuniqué über die englisch-italienischen Besprechungen in Rom hat folgenden Wortlaut:

„In den Besprechungen, die in diesen Tagen zwischen dem Duce und dem englischen Premierminister im Beisein der Außenminister beider Länder Graf Ciano und Lord Halifax stattgefunden haben, sind die wichtigsten aktuellen Fragen und die Beziehungen der beiden Imperien einer Prüfung unterzogen worden. Diese Besprechungen waren von größter Herzlichkeit getragen und haben zu einem freimütigen und ausgiebigen Meinungsaustausch geführt. Übereinstimmend ist die Absicht von neuem bestätigt worden, die zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen im Geiste der Freundschaft des Paktes vom 16. April zu entwickeln. Ferner ist vereinbart worden, die in diesem Pakt vorgesehenen Sonderabmachungen baldmöglichst abzuschließen.

Bei den Besprechungen ist noch einmal der Wille Italiens und Englands zutage getreten, eine Politik zu betreiben, die in wirksamer Weise auf die Erhaltung des Friedens abzielt, eine Politik, auf die die Anstrengungen der beiden Regierungen gerichtet gewesen sind und weiter gerichtet bleiben."

*

Chamberlain und Halifax haben nach einem Frühstück in der englischen Gesandtschaft beim hl. Stuhl die Autarkieausstellung der italienischen Mineralien besichtigt und anschließend an einem vom Gouverneur von Rom auf dem Kapitol veranstalteten Empfang teilgenommen. Den Abschluß des offiziellen Besuchsprogramms bildete eine Abendtafel in der englischen Botschaft beim Quirinal.

Chamberlain wieder in London.

dnb. Der englische Premierminister Chamberlain hat Sonnabend 12 Uhr mit den Herren seiner Begleitung die italienische Hauptstadt wieder verlassen.

Am Sonnabendabend traf der Sonderzug des britischen Ministerpräsidenten auf der Rückreise in Turin ein. Der Präfekt von Turin entbot dem Ministerpräsidenten vor dem Verlassen des italienischen Bodens die Abschiedsgrüße der faschistischen Regierung. Sonntagabend traf Chamberlain wieder in London ein. Trotz des Sonntags hatte sich eine verhältnismäßig große Menschenmenge zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden.

Feste Absicht, den Frieden zu erhalten.

Offiziöse italienische Verlautbarung.

dnb. Eine Verlautbarung der römischen hochoffiziösen „Informazione Diplomatica" weist darauf hin, daß bei den englisch-italienischen Beziehungen nichts Sensationelles zu erörtern gewesen sei. Bei dem notwendigen Ableuchten des Horizonts seien natürlich auch Fragen allgemeiner Art angefallen. Während der englische Premierminister auf die engen Beziehungen hingewiesen habe, die zwischen London und Paris bestehen, habe man von italienischer Seite

in formalster Weise betont, daß die Grundlage der italienischen Politik die Achse Rom—Berlin sei und bleibe.

Was Spanien anlangt, so habe der Duce wiederholt, daß die letzten italienischen Freiwilligen heimbefördert werden würden, wenn die Roten das Gleiche täten und wenn Franco das Recht als kriegführende Macht anerkannt worden sei, das ihm immer noch zu verweigern einfach absurd wäre. Der Duce habe außerdem hinzugefügt, daß, wenn in der nächsten Zeit eine weitgehende Intervention seitens der Negrin befreundeten Regierungen stattfinden sollte, Italien seine volle Handlungsfreiheit zurücknehmen würde, da dann die Politik der Nichteinmischung als bankerott zu betrachten wäre.

Zu den italienisch-französischen Beziehungen habe der Duce erklärt, daß die spanische Frage beide Länder in einen tiefgreifenden Gegensatz gebracht habe und weiterhin bringe und daß nur nach Beendigung des spanischen Krieges es möglich sein werde, die Lage erneut zu prüfen. Inzwischen sei es absolut gegenstandslos, von Schiedssprüchen, Vermittlungsversuchen, Konferenzen zu sprechen.

Weitere Fragen, so heißt es abschließend, die geprüft, aber nicht vertieft worden sind, betrafen eine Systematisierung der sogenannten hebräischen Flüchtlinge und die allerdings noch in weiter Ferne liegende Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung. **Die Absicht, den Frieden in Europa zu erhalten, sei mit fester Überzeugung sowohl von italienischer wie von englischer Seite zum Ausdruck gebracht worden.**

Einheitliche Energiewirtschaft.

Göring ernennt Dillhardt zum Generalbevollmächtigten.

dnb. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat den Leiter der Reichsgruppe Energie, Oberbürgermeister Dillhardt, beauftragt, alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Steigerung der Energieerzeugung und zur Vereinheitlichung der Energieverteilung notwendig sind. Reichswirtschaftsminister Funk empfing im Beisein des Hauptabteilungsleiters Generalmajor von Hanneken den Oberbürgermeister Dillhardt und händigte ihm im Auftrage des Generalfeldmarschalls seine Berufung und Vollmacht aus. Der Generalbevollmächtigte für die Energiewirtschaft wird die großen Aufgaben zur Steigerung der Energieerzeugung und Vereinheitlichung der Verteilung schnell und einheitlich durchführen und die hierzu erforderlichen Anordnungen treffen. Zur Durchführung seiner Arbeiten wird er sich des im Reichswirtschaftsministerium zur Verfügung stehenden Behördenapparates bedienen.

Georg Dietrich Musica gegen Bürgschaft freigelassen. Der stellvertretende Präsident der Drogenfirma McKessen und Robbein, Georg Musica, der das Hauptwerkzeug des verstorbenen Rekordbetrügers Philip Musica alias Coster in seinen Schwindelaffären war, wurde gegen Stellung einer Bürgschaft von 10 000 Dollar auf freien Fuß gesetzt. Georg Dietrich Musica war bekanntlich bereits in der letzten Woche von den Bundesbehörden freigelassen, dann aber von der Stadtpolizei wieder verhaftet worden.

Verhinderung weiterer Grenzzwischenfälle. Wie das Tschecho-Slowakische Preßbüro meldet, hat der ungarische Geschäftsträger am Donnerstag dem tschecho-slowakischen Außenministerium bekanntgegeben, die ungarische Militärverwaltung habe im Sinne des tschecho-slowakischen Vorschlages Weisung erteilt, daß sich bewaffnete Zivilpersonen der Demarkationslinie nicht nähern dürfen. Das tschecho-slowakische Außenministerium erwiderte, daß von tschecho-slowakischer Seite die gleichen Maßnahmen getroffen werden. Es schlug vor, eine gemischte tschecho-slowakisch-ungarische Kommission solle sich über die Art einer wirksamen Durchführung dieses Verbotes in der Praxis einigen.

Ungarischer Besuch im Braunen Haus. Von Nürnberg kommend trafen am Freitagvormittag die ungarischen Mitglieder des deutsch-ungarischen Kulturausschusses unter Führung von Staatssekretär von Szilly in München ein. Mittags statteten sie dem Braunen Haus einen Besuch ab und besichtigten den Führerbau am Königlichen Platz.

Es spukt im Seehaus.

Ein heiterer Roman

von Marianne von Ziegler.

Copyright by Romanvertrieb Langen-Müller, München 19.

6) (Nachdruck verboten.)

Martin versuchte einen Einwand. „Aber wenn nun etwas wegkommt . . ."

„Ihre Frau sagt, die Leute hier sind ehrlich," erwiderte stirnrunzelnd Piet. Martin sah Gina kopfschüttelnd an, die hinter van Dongerns Rücken mit dem Zeigefinger an ihre Stirn tippte. Dann sprang der Motor an, und in wenigen Sekunden war der Wagen auf der buschumstandenen Landstraße um eine Biegung verschwunden. Mohr lachte. „Nun können wir auf den Kram aufpassen, bis der Schwarze wiederkommt. Nachdem Deine Frau sich so lebhaft für die Ehrlichkeit der Bevölkerung einsetzt, fällt es unbedingt auf uns zurück, wenn nachher etwas fehlt." Und er entzündete sich behaglich eine Zigarre.

„Lange kann er nicht ausbleiben," tröstete Kurt Reichenbach. „Bei dem Tempo . . ."

„Liegt er vielleicht schon irgendwo im Straßengraben," vollendete Hollweck mit düsterer Miene. „Ich sage Euch, mir graust vor diesem Sommer; der Piet ist erst einer; aber wenn ich bedenke, daß wir sieben Fremdenbetten haben, und daß Gina sicher nicht ruhen wird, bis sie alle besetzt sind . . . was werden wir noch alles erleben!"

Inzwischen saß Piet bereits in dem hübschen Erkerzimmer, das ihm als Wohnraum zugedacht und mit Hilfe Hollweckscher Bestände recht behaglich eingerichtet war. Er blickte zufrieden um sich. Es war alles ganz anders hier als in einem Grand-Hotel, und das schien ihm vorerst die Hauptsache zu sein. Er sah sich wohlwollend um. Gutrune hatte ihm einen großen Wiesenblumenstrauß auf den Tisch gestellt und ihn freundlich angelächelt. So was gefiel ihm. Und dem schrecklichen Knaben, den sie Frieder riefen, hatte Frau Hollweck den Eintritt in seine Zimmer strengstens verboten.

Bald kam der Wagen mit dem aufgelesenen Gepäck — gottlob, es war alles da — und Gina dirigierte den willigen Chocolat gleich nach oben, teils daß er die Habe seines Herrn ordentlich auspacke, teils damit Zenzi und Fannerl in ihrem Küchenbetrieb nicht etwa durch seinen aufregenden Anblick gestört und irre gemacht würden. Sie bekamen ihn immer noch früh genug zu sehen . . . Sie selbst begann die sonntägliche Tafel zu decken, mit der sie Ehre einlegen wollte, und nach vielem Hin- und Herrennen und Türenzuschlagen war es endlich so weit, daß Frieder mit einer Kuhglocke das Haus durcheilen und die Genossen zum Mahle zusammenrufen konnte.

Herrn van Dongern wurde der Ehrenplatz neben der Hausfrau angewiesen, das bescheidene Fräulein Feldmeier verkroch sich ganz von selbst ans untere Ende des langen Tisches neben den stirnrunzelnden Frieder.

Etwas ängstlich schielend erschien Fannerl mit der großen Suppenschüssel. Gutrune legte vor. Gina wandte sich mit einer kleinen Entschuldigungsrede an ihren Nachbarn: „Was Ihre Diät betrifft, Herr van Dongern: heute waren wir ja auf Ihre Anwesenheit noch nicht vorbereitet, es ist darum nicht ganz das, was Sie wünschen. Aber Doktor Mohr wird Ihnen das bestätigen — neuerdings hat man entdeckt, daß gerade das Sauerkraut . . ."

Piet riß ängstlich die Augen auf.

„Daß Sauerkraut so besonders nahrhaft und bekömmlich ist. Es sind, glaub' ich, die Vitamine schuld, nicht wahr, Doktor Mohr?" wandte sie sich aufmunternd an ihren Nachbarn zur Linken.

Widerspruch war vergeblich, das wußte Mohr als alter Freund. Er fügte sich und gab die gewünschte Auskunft: „Natürlich — Sauerkraut. Haben Sie beobachtet, wie gesund die Leute hier aussehen? Nun, die essen nie ein anderes Gemüse. Besonders schätzen sie dazu recht fettes, geräuchertes Schweinefleisch — ja, so wie dieses!" Ermunternd wies er auf die Schüssel, die Fannerl eben präsentierte. Auch Gina nickte, und van Dongern griff gehorsam und herzhaft zu.

Frieder folgte mit seinen träumerischen Engelsaugen aufmerksam allen Vorgängen, während er große Bissen in den weit aufgesperrten Mund schob. An Fräulein Feldmeiers geräuschloser, aber emsiger Tätigkeit blieben sie haften. „Wenn Sie immer soviel Sauerkraut essen, warum bekommen Sie dann keine dickeren Backen?" fragte er mit lauter Stimme. Sie wurde jedoch einer Antwort überhoben durch das Erscheinen des wackeren Krähubers, der einen Besuch meldete. Herr Graswandl, der Landgendarm, hatte nämlich die Spur eines viel zu schnell fahrenden Kraftwagens bis ins Seehaus verfolgt, wünschte nun seine Pflicht zu tun und begrüßte zu diesem Zweck die Versammelten mit der Treuheuzigkeit eines alten Hausfreundes. Es blieb van Dongern nichts übrig, als sich dem Manne des Gesetzes zu erkennen zu geben, nachdem er zuerst in hellem Zorn über diese Einmischung in seine Privatangelegenheit geraten war. Er schimpfte weidlich über die Polizei, die er für eine ganz überflüssige Einrichtung erklärte, aber mit Hilfe Doktor Mohrs wurde auch dieser Streitfall beigelegt.

Krähuber erlaubte sich die Bemerkung, Herr Nante habe dem Kommissär Graswandl allemal ein Glas Bier angeboten, mit Rücksicht auf den weiten und heißen Weg. Auf die Frage, ob dieser denn so oft im Seehaus zu tun gehabt hätte, erwiderte er nur mit einem verschmitzten Augenzwinkern, das wisse er nimmer so genau.

In diesem Augenblick erschien die brave Fannerl, den Blick kreuzweis auf eine Platte mit kunstreich angerichteter Sahnenspeise gesenkt, und näherte sich dem Tisch. Dabei hob sie die Augen, erblickte den unbeweglich hinter seinem Herrn stehenden Chocolat — und schon war es um ihre Fassung geschehen. Ein Schrei — ein Krach — die auf dem Fußboden zerstreuten Trümmer ihrer Last kümmerten sie nicht mehr, denn schon war sie auf wilder Flucht vor der „schwarzen Gefahr", was immer sie sich auch unter dieser vorstellen mochte.

Frieder machte sich den unerhörten Glücksfall zunutze und tafelte auf der Erde weiter.

*

Im Seehaus war alles so weit in Gang gebracht. Die beiden Gäste hatten sich eingewöhnt; bei Herrn van Dongern wenigstens war dies offenkundig der Fall. Hatte er sich's mit Liegestuhl, Decken und Kissen bequem gemacht und seiner Gewohnheit gemäß in handlicher Nähe seine geliebte Nilpferdpeitsche, einen Revolver und andere Waffen aufgebaut, so sandte er den getreuen Chocolat nach irgendeinem Getränk in die Küche, wo dessen Erscheinen nunmehr statt Schrecken freudiges Interesse hervorrief, und begann mit stolzen Worten allerlei kühne Pläne von Jagd- und Fischzügen zu entwerfen, die nie zur Ausführung kamen. Fräulein Feldmeier huschte ab und zu wie eine bescheidene graue Maus, äußerte keine Wünsche und ließ dadurch ebenfalls vermuten, daß sie zufrieden war. Frau Hollweck hatte somit für den Augenblick nichts Besonderes zu tun, doch stand eine Veränderung in Aussicht durch die bevorstehende Ankunft der Frau Ministerialdirektor, die sich nun endgültig angesagt hatte, nicht ohne durch einen Depeschenwechsel über die im Seehaus gebräuchliche Abendkleidung dem Bichelberger Hilfspostboten zu einigen Extratrinkgeldern verholfen zu haben.

Der Abend nahte. „Ich glaube, es wird Zeit, Mutter," meldete Gutrune. Sie trug einen dicken Brief in der Hand, den sie dem „Benzinseppl" — so hieß der etwas borstige Führer des Postkraftwagens — zur rascheren Beförderung anvertrauen wollte. Ihre Mutter schüttelte den Kopf. Hätte das nicht Zeit bis morgen gehabt? Um so mehr als Kurt doch erst am Abend vorher mit Mohr abgereist war. Dies ewige Briefeschreiben war ihrem raschen Temperament unverständlich; sie hätte einfach gedrahtet — fertig!

Jetzt warf sie einen Blick in den Spiegel. Natürlich — wie eine Zigeunerin sah sie wieder aus. Der erste Eindruck auf den Gast wenigstens sollte ein durchaus günstiger sein; ein Glück, daß sie nicht wieder wie neulich überrascht werden konnte. „Geh nur voraus, Kind, ich mach mich noch etwas zurecht," sagte sie und eilte, ihrer Person durch entsprechende Kleidung etwas mehr Würde zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

Ungarns Beitritt zum Antikominternpakt.

dnb. Der ungarische Außenminister Graf Csaky empfing am Freitag um 13.30 Uhr den deutschen, italienischen und japanischen Gesandten, die im Namen ihrer Regierungen mitteilten, daß die drei Großmächte Kenntnis davon genommen hätten, daß die ungarische Regierung bereit sei, dem Antikominternabkommen beizutreten, und daß sie beauftragt seien, der ungarischen Regierung die in dem Pakt vorgesehene Aufforderung zum Beitritt zu übermitteln. Außenminister Graf Csaky teilte mit, daß die ungarische Regierung mit Zustimmung des Reichsverwesers beschlossen habe, der Einladung Folge zu leisten und dem Antikominternpakt beizutreten.

*

Nun tritt auch Ungarn in die Reihe der Mächte, denen es als antibolschewistischer Staat auf Grund seiner eigenen schmerzlichen Erfahrungen schon längst zugehörte. Nach dem Zusammenbruch von 1918 war Aaron Kohn, genannt Bela Khun, mit seinem Rassegenossen Tibor Szamuelli aus Moskau in Ungarn eingetroffen, hatte gehetzt und die Judenminister des Kabinetts Karolyi, die Sigismund Kraft, Josef Pogany und Eugen Landler, zu sich herübergezogen. Am 21. März 1919 wurde die „Diktatur des Proletariats" ausgerufen. Der rote Schreck ging im Lande um. In den 133 Tagen der ungarischen Sowjets sind viele Ungarn hingeschlachtet worden. Ein Bolschewist und Jude, Isidor Bergfeld, hat bei einer späteren Untersuchung allein 160 Morde eingestanden, 60 Opfer hatte er im Backofen einer roten Kaserne verbrannt! Dagegen erhoben sich überall die nationalen Kräfte. Admiral Horthy, der jetzige Reichsverweser, konnte als Sieger über den Bolschewismus in Budapest einziehen. Julius Gömbös, der verstorbene spätere Ministerpräsident, gründete seine Bewegung des „erwachenden Ungarn", die antibolschewistisch und, was dasselbe bedeutet, antijüdisch war. Im Jahre 1920 wurde der Kommunismus verboten, aber die Bolschewisten wühlten weiter. 1935 sagte der damalige Ministerpräsident Gömbös im Parlament: „Es wird der Tag kommen, an dem das große Verdienst Deutschlands anerkannt wird, aus der Welt den Bolschewismus ausgeschaltet zu haben." In der Jugend wurden immer mehr Stimmen laut, man sollte durch eine innerpolitische Umstellung dem Bolschewismus für immer den Nährboden entziehen. Auch Ministerpräsident Imredy bekämpfte die Bolschewisten und das damit versippte Judentum. Die Bereitschaft, als Partner in die Antikominternfront einzutreten, sind der Beweis dafür, daß aus dem Kampf eines Landes gegen die Untaten des Bolschewismus und des Judentums sich nach einiger Zeit von selbst die Einreihung in die Front der großen Ordnungsmächte ergibt.

Medizinstudium wesentlich verkürzt.

Praktische Ausbildung während des Studiums

dnb. Angesichts der schwierigen Nachwuchssorgen durch den gesteigerten Bedarf in den verschiedenen akademischen Berufen wird der Reichserziehungsminister im Rahmen der Neuordnung verschiedener akaemischer Studiengebiete in Verbindung mit dem Reichsinnenminister die Neuordnung des medizinischen Studiums verfügen. Der Erlaß tritt zum Sommersemester 1939, also am 1. April 1939, in Kraft und bringt insgesamt eine Verkürzung der Ausbildungszeit für Mediziner von nahezu zwei Jahren.

1. Die praktische Ausbildungszeit, die bisher nach dem Studium abgeleistet werden mußte, wird in das Studium verlegt.

2. Die bisherigen elf Semester sind in Verbindung mit dem Reichsinnenministerium auf 10 Semester verkürzt.

3. Das Staatsexamen, das bei den Medizinern bisher mesti ein ganzes Semester beanspruchte, wird zeitlich günstiger gelegt und verkürzt.

Die neue Studienordnung bringt für die Medizinstudenten eine Reihe neuer Pflichtvorlesungen, die vor allem auf Anregung des Reichsärzteführers und des Reichsdozentenbundführers aufgenommen wurden: Im vorklinischen Teil u. a.: Rassenkunde, Bevölkerungspolitik, Heilkräuterexkursionen und eine sechswöchige pflichtmäßige Teilnahme am Land- oder Fabrikdienst, wie sie die Reichsstudentenführung schon freiwillig durchführt; im klinischen Teil: Strahlenkunde, naturgemäße Heilmethoden, Rassenhygiene. Berufskrankheiten, Kinderfürsorge, Unfallheilkunde, Betriebsbegehungen usw.

In einer Erläuterung zu dem Erlaß spricht der Reichserziehungsminister die Hoffnung aus, daß die studentische Jugend diese Studienzeitverkürzung zum Anlaß nehmen wird, sie durch Mehrleistung und durch konzentriertes Arbeiten während des Studiums auszugleichen.

Rassenschänder und Rauschgifthändler.

dnb. Vor einem Wiener Schöffensenat hatte sich der Jude Isidor Markheim, ein ehemaliger Apotheker aus Bruck a. d. Leitha (Niederdonau) wegen Rassenschande zu verantworten. Der jüdische Wüstling hatte vor fünf Jahren eine damals 16jährige arische Hausgehilfin verführt und dann mit ihr ein rassenschänderisches Verhältnis unterhalten, das er auch nach Einführung der Blutschutzgesetze in der Ostmark fortsetzte. Das Gericht verurteilte Isidor Markheim zu einem Jahr Zuchthaus.

Der jüdische Verbrecher ist bereits wegen Rauschgifthandels vorbestraft. Er betrieb in seiner Apotheke einen schwunghaften Handel mit Rauschgift enthaltenden Tabletten, den er durch Fälschung der Giftbücher verschleierte. Als bei den Käufern schwere Gesundheitsstörungen auftraten, kam die Sache heraus und Isidor erhielt seine verdiente Strafe.

Die Reichs- und Gauleiter beim Führer.

Ansprache Adolf Hitlers. — Das Problem der Landflucht.

dnb. Zum Abschluß ihrer Zusammenkunft hatte der Führer die Reichsleiter und Gauleiter zu sich in die Reichskanzlei gebeten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen lud der Führer zu einem Rundgang durch die neue Reichskanzlei ein und führte seine Gäste persönlich durch die Räume des Gebäudes.

Im Anschluß an die Besichtigung versammelten sich die Reichs- und Gauleiter mit dem Stellvertreter des Führers an der Spitze im Arbeitszimmer des Führers. In mehr als einstündiger Rede gab der Führer seinem politischen Führerkorps einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die politische Lage der Gegenwart. Bei dieser Gelegenheit sprach er den Reichs- und Gauleitern seinen Dank für die ausgezeichnete Haltung der Partei in den entscheidungsvollen Monaten des vergangenen Jahres aus.

Parteiführerschaft in Berlin.

Orientierende Vorträge.

dnb. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der Stellvertreter des Führers hat die Reichsleiter, die Gauleiter und die stellvertretenden Gauleiter der NSDAP. zu einer Zusammenkunft nach Berlin berufen. Im Rahmen dieser Zusammenkunft fand am Freitag eine Tagung statt, auf der der Stellvertreter des Führers den Parteigenossen Hauptdienstleiter Dr. Todt, SS-Gruppenführer Heydrich sowie Oberst von Schell zu Vorträgen über ihre Arbeitsgebiete das Wort erteilte.

Dr. Todt gab den Gauleitern einen umfassenden Bericht über die aktuellen Fragen seiner großen Aufgaben auf dem Gebiete des Straßenwesens, des Festungsbaues und des Bauwesens. Er verband mit seiner aufschlußreichen Darstellung der Größe und Bedeutung des Festungswalles im Westen den Dank und die Anerkennung für die Leistungen, durch die die Einrichtungen der Partei — insbesondere die Deutsche Arbeitsfront — zu dem Erfolg der gewaltigen Leistungen dieses Jahres einen historischen Beitrag geleistet haben.

SS Gruppenführer Heydrich sprach über Fragen der Sicherheitspolizei, deren Führerschule die Tagungsteilnehmer am Nachmittag besichtigten.

Oberst von Schell gab einen aufschlußreichen Überblick über die Nationalisierung in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie, die er im Auftrage des Generalfeldmarschall Göring durchführt.

Im Zusammenhang mit der Zusammenkunft fanden eine Reihe von Einzelbesprechungen mit dem Stellvertreter des Führers statt. Der Abend vereinigte die an der Tagung beteiligten Parteigenossen mit dem Stellvertreter des Führers zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Die Tagung wird am Sonnabend fortgesetzt und abgeschlossen.

Präsident des Memeldirektoriums.

Dr. Neumanns Stellvertreter Bertuleit, ein Vorkämpfer des Memeldeutschtums.

dnb. Memelgouverneur Gailius beauftragte am Freitagmittag offiziell den Stellvertreter Dr. Neumanns, Willy Bertuleit, mit der Bildung des Memeldirektoriums. Bertuleit hat den Auftrag angenommen, sich aber eine Frist von acht Tagen ausbedungen, während der er mit den der memeldeutschen Liste namhaft gemachten und in der Presse bekanntgegebenen künftigen Direktoriumsmitgliedern Fühlung nehmen will. Nach Ablauf dieser Frist wird Bertuleit die Liste seines Direktoriums dem Gouverneur mitteilen; erst dann ist die Bildung des Memeldirektoriums als vollzogen anzusehen.

Willy Bertuleit ist am 29. Mai 1900 in Kruken-Görge (Kreis Memel) geboren; er entstammt einer bodenständigen memeldeutschen Bauernfamilie. Seine Schulbildung erhielt er im Gymnasium in Memel. Im letzten Kriegsjahr stand er noch einige Monate an der Westfront und gehörte zu den unzähligen jungen deutschen Soldaten, die enttäuscht in die Heimat zurückkehrten. Bei einem der größten Memeler Bankunternehmen genoß Bertuleit seine umfassende Ausbildung als Bankfachmann. Infolge seines eingehenden Studiums sämtlicher Wirtschaftskreise des Memelgebiets gilt er heute als führender memeldeutscher Wirtschaftler. Darüber hinaus blieb Bertuleit als Sohn seiner schwergeprüften memeldeutschen Heimat immer an dem politischen Geschehen außerordentlich interessiert. Er ist ein eifriger Verfechter des Nationalsozialismus. An der Seite Dr. Neumanns und als dessen Stellvertreter baute er 1933 trotz des Kriegszustandes die Sozialistische Volksgemeinschaft mit auf. In dem politischen Schauprozeß vor dem Kownoer litauischen Kriegsgericht 1935 erhielt er eine 12jährige Zuchthausstrafe. Von der Verhaftung im März 1934 bis zur Entlassung durch einen Amnestieakt im Februar 1938 hat er gemeinsam mit Dr. Neumann und weit über hundert anderen Kameraden das Schicksal in litauischen Zuchthäusern geteilt. Nach der Freilassung stellte sich Bertuleit unverzüglich Dr. Neumann zur Verfügung. Mit der Berufung zum Präsidenten des Memeldirektoriums erwartet ihn eine schwere Aufgabe.

Ein Rekordjahr des Rundfunks.

Die große Bedeutung der Volksempfänger und Kleinempfänger.

dnb. Präsident Kriegler kam anläßlich einer Zusammenkunft von Rundfunkschriftleitern und Rundfunkschaffenden im Haus der deutschen Presse in Berlin auf die Entwicklung des Rundfunks zu sprechen. Das Rundfunkjahr 1938/39 sei ein Rekordjahr in der Geschichte des deutschen Rundfunks. Der Dezember habe einen Zugang von 442510 Teilnehmern gebracht und damit den bisherigen Höchstzugang des vergangenen Jahres um rund 150 000 übertroffen. Das Kalenderjahr 1938 habe dem deutschen Rundfunk allein im Altreich einen Zugang von 1 734 404 neuen Teilnehmern gebracht, während die bisher höchsten Teilnehmerzugänge eines Kalenderjahres um eine Million lagen. Wenn man nach den Ursachen dieser geradezu stürmischen Rundfunkentwicklung fragt, so seien sie zu einem entscheidenden Teil auf die politischen Ereignisse im Jahre 1938 zurückzuführen, die ja in besonders eindringlicher Weise die Bedeutung des Rundfunkempfanges jedem nahegebracht hätten.

Vornehmlich durch die neuen Volksgeräte, für die die Rundfunkindustrie großes Verständnis aufgebracht hat, konnte der Mehrbedarf dieses Rundfunkjahres befriedigt werden. Bekanntlich sind etwa 1½ Millionen Volksgeräte (Volksempfänger und deutsche Kleinempfänger) für die Produktion des laufenden Rundfunkjahres vorgesehen. Bis zum 24. Dezember 1938 waren 636 625 Kleinempfänger und 150 065 Volksempfänger produziert worden. Diese Zahlen entsprechen etwa den zusätzlichen Teilnehmerzahlen des abgelaufenen Kalenderjahres, die gegenüber den früheren Jahren etwa um die Produktions- und Absatzzahlen der Kleingeräte höher sind. Die für dieses Rundfunkjahr produktionsmäßig geplanten 1½ Millionen Volksgeräte würden bis zum Ende des Rundfunkjahres restlos abgesetzt sein, so daß die Rundfunkwirtschaft mit Beginn der „großen deutschen Rundfunkausstellung 1939" Ende Juli ohne nennenswerte Lager- und Restbestände aus der laufenden Saison in das neue Rundfunkjahr gehen würde.

11,5 Millionen Rundfunkteilnehmer.

Am 1. Januar 1939 waren im Lande Österreich 681161 Rundfunkempfangsanlagen vorhanden. Die Zunahme im Laufe des Monats Dezember betrug dort 12 248 (1,8 v. H.). Die Gesamtzahl der Rundfunkempfangsanlagen im großdeutschen Reichsgebiet (ohne Sudetenland) betrug am 1. Januar 11503019; darunter waren 708653 gebührenfreie Anlagen, und zwar 683730 im Altreich und 24 923 im Lande Österreich.

Frost hemmte Arbeitseinsatz.

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Dezember.

dnb. Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, wurden die Außenarbeiten durch den in der zweiten Hälfte des Dezember einsetzenden scharfen Frost zum größten Teil stillgelegt. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten im Altreich, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, hat sich dadurch und durch die Beendigung des Weihnachtsgeschäftes um rund eine Million auf 19,2 Millionen vermindert. Die Abnahme ist etwas größer als in den vergangenen Jahren, in denen die Beschäftigten im Dezember um 800- bis 900 000 abgenommen haben. Die bei Außenarbeiten, insbesondere bei Bauarbeiten, beschäftigten Arbeiter wurden im Laufe des letzten Jahres vermehrt. Es wurden daher auch mehr Arbeiter durch den Frost betroffen. Die Zahl der Beschäftigten hätte sich noch weiter vermindert, wenn nicht, wie die Arbeitsämter berichten, zahlreiche Betriebsführer das Beschäftigungsverhältnis mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern fortgesetzt hätten, obwohl vorübergehend keine Arbeit geleistet werden konnte. Die Fortsetzung des Beschäftigungsverhältnisses wurde dadurch erleichtert, daß die Arbeiter teils Arbeitsentgelt für 36 Stunden in der Woche nach der sogenannten Schlechtwetterregelung, teils die Weihnachtshilfe für Tiefbauarbeiter erhalten konnten. Die übrigen Wirtschaftszweige, deren Saison im Dezember zu Ende ist, haben weniger Arbeitskräfte entlassen als in den Jahren vorher.

Gegenüber der Abnahme der Beschäftigten um rund eine Million ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern des Altreiches am Monatsende gemeldeten Arbeitslosen nur um 303 000 auf 456 000 gestiegen. Gemessen an der Beschäftigungsabnahme sind dies rund 30 v. H. gegenüber 40 bis 60 v. H. in den vergangenen Jahren. Daß dieser Vomhundertsatz im Berichtsmonat kleiner geworden ist, hat seinen Hauptgrund in dem Facharbeitermangel im Baugewerbe und in anderen Mangelberufen. Ein großer Teil der Bauarbeiter hat sich nicht beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet, weil er wußte, daß die Arbeit mit dem Ende des Frostes sofort wieder einsetzt.

Die Winterarbeitslosigkeit beschränkt sich jetzt im allgemeinen auf die Tage, in denen der Frost die Arbeit unmöglich macht.

Das ist ein völlig anderes Bild als in den vergangenen Jahren, in denen die Winterarbeitslosigkeit in den Außenberufen sich über die ganzen Wintermonate hinzog, und zwar auch dann, wenn die Witterung die Bautätigkeit vorübergehend zugelassen hätte. Ein weiterer Grund für die verhältnismäßig geringe Zunahme der Zahl der Arbeitslosen ist darin zu finden, daß die Betriebe der Süßwarenindustrie, der Spielzeugherstellung und des Einzelhandels mehr als früher für die zusätzliche Arbeit der Weihnachtssaison verheiratete Frauen einstellen mußten. Sie kehren nach ihrer Entlassung in den Haushalt zurück und nehmen keine weitere Arbeit auf. Daraus erklärt sich auch, daß sich die Zahl der weiblichen Arbeitslosen im Dezember noch um 1800 verminderte, und nur die Zahl der arbeitslosen Männer zugenommen hat.

Die Nachfrage der Metallindustrie nach Arbeitskräften ist ebenso dringend wie im November. Sie konnte zum großen Teil nicht befriedigt werden. Das gleiche gilt für den Bergbau und einige andere Wirtschaftszweige, wenn auch nicht in dem gleichen Maße. Die Landwirtschaft, in der die Abwanderung anhält, meldet bereits den Bedarf an Arbeitskräften für das Frühjahr an.

In Österreich hat die Zahl der Arbeitslosen um 37 000 auf 150 000 zugenommen. Auch hier ist die Zunahme verhältnismäßig gering. Im Sudetenland betrug die Zunahme 22 000 und die Zahl der Arbeitslosen Ende Dezember 218 000 Im großdeutschen Reich wurden demnach um die Jahreswende insgesamt 824 000 Arbeitslose von den Arbeitsämtern gezählt.

Englische Note an Japan.

Besorgnis wegen Japans Chinapolitik.

dnb. Eine vom englischen Botschafter am Sonnabend dem japanischen Außenminister überreichte Note beschäftigt sich mit der japanischen Fernostpolitik. Die englische Regierung, so heißt es in der britischen Note, sei mit ernster Besorgnis wegen der neuen japanischen Politik gegenüber China erfüllt. Man müsse aus den japanischen Erklärungen entnehmen, daß die wirtschaftliche Beteiligung dritter Mächte im japanisch-mandschurisch-chinesischen Wirtschaftsblock Einschränkungen unterworfen würden. Die Note meint, es widerspreche sich, wenn Japan einerseits Chinas volle territoriale Oberhoheit garantiere, es aber andererseits mit Waffengewalt China zwinge, sein politisches, wirtschaftliches, kulturelles Leben Japans Kontrolle zu unterwerfen. Die britische Regierung betone demgegenüber, daß sie am Grundsatz des Neunmächtevertrages festhalte und keiner einseitigen Modifikation zustimmen könne. Trotzdem bestehe die englische Regierung nicht auf der Ewigkeit der Verträge. Sollte Japan daher konstruktive Vorschläge zur Paktrevision zu machen haben, so sei England zu Erwägungen bereit. Bis dahin bestehe England jedoch auf allen ihm aus den Verträgen zustehenden Rechten. Am Schluß der Note wird gesagt, daß England bereit sei, nach Wiederherstellung des Friedens mit einer völlig unabhängigen chinesischen Regierung in Verhandlungen über Fragen der Exterritorialität und der Konzessionen usw. einzutreten.

In japanischen politischen Kreisen erklärt man, die britische Note widerspreche sich in sich, da sie einerseits eine Revision des Neunerpaktes für möglich halte, andererseits sich aber Japans Forderung nach einer Revision widersetze. Die politischen Kreise betonen, daß der von Japan eingeschlagene Weg nicht durch überholte status quo-Begriffe angelsächsischer Prägung und Machenschaften berührt würde.

Göring dankt für die Glückwünsche. Generalfeldmarschall Göring spricht mit folgenden Worten seinen Dank für die Glückwünsche aus: „Zu meinem 46. Geburtstage sind mir aus allen Schichten unseres Volkes und allen Gauen Großdeutschlands Glückwünsche und Beweise aufrichtiger Verbundenheit in überwältigender Zahl zugegangen, die mich sehr erfreut und tief beglückt haben. Es ist mir leider nicht möglich, allen Volksgenossen, die mir an diesem Tage ihre Liebe und aufrichtige Verbundenheit bekundet haben, persönlich zu danken. Ich spreche daher auf diesem Wege Allen, die meiner so freundlich gedacht haben, meinen herzlichen Dank aus."

Graf Csaky nach Berlin abgereist. Der ungarische Außenminister Graf Csaky ist Sonntag um 13.15 Uhr vom Budapester Ostbahnhof nach Berlin abgereist. In seiner Begleitung befinden sich der Kabinettschef des Ministers, Legationsrat Bartheldy, der Chef der politischen Abteilung des Außenministeriums, Legationsrat Kuhl und der Chef der Presseabteilung des Außenministers, Legationsrat Ullein-Reviczky mit ihren Sekretären.

Nachwuchslenkung und Berufswahl. Zu den Teilnehmern der Münchener Reichstagung des Sozialamtes der Reichsjugendführung sprach am Freitag der Referent für Nachwuchslenkung in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Oberregierungsrat Dr. Stets. Mit ihrem Kampf gegen die „Mode-Berufe" wolle die Hitlerjugend bei ihrer Aufklärungsarbeit unablässig auch die Mahnung verbinden, daß niemand zu Hause bleiben dürfe, während das Volk um die höchste Leistung ringe. Die berufskundliche Aufklärung der HJ sei außerordentlich wichtig.

Die fünf Kiewer GPU.-Erpresser hingerichtet. Nach einer Meldung der Kiewer Zeitung „Sowjetskaja Ukraina" hat das Oberste Militärgericht der Sowjetunion das Urteil über jene fünf Funktionäre des Innenkommissariats der Moldau-Republik bestätigt, die kürzlich zum Tode verurteilt worden waren, weil sie Untersuchungsgefangene zu fiktiven Geständnissen genötigt und willkürliche Verhaftungen vorgenommen hatten. Die Delinquenten seien bereits hingerichtet.

Sport-Rundschau

Große Leistung Eders.

Der Jahresauftakt der Berliner Berufsboxer am Freitagabend im Sportpalast brachte im Hauptkampf die in den europäischen Boxkreisen mit Spannung erwartete erste Begegnung des italienischen Europameisters Turiello mit dem Deutschen Weltergewichtsmeister Gustav Eder. Sie brachte für Eder ein ehrenvolles Unentschieden. — Ein Bild aus dem Kampf: Eder (rechts), der in bester Form ist, kann hier seine linken Haken gut anbringen. (Schirner-Wagenborg-M.)

Der deutsch-italienisch-schweizerische Kampfabend der Berufsboxer hatte im Berliner Sportpalast ein fast ausverkauftes Haus zu verzeichnen und brachte harte, erbitterte Kämpfe, bei denen die Zuschauer schnell warm wurden. Gleich im Einleitungskampf der Mittelgewichtler gab es zwischen Walter Müller-Gera und dem Schweizer Meister Fred Flury über sechs Runden eine harte Auseinandersetzung, die mit einem gerechten Unentschieden endete. Ein ausgezeichneter Nachwuchsboxer stellte sich im folgenden Schwergewichtskampf mit Mario Annibali vor. Der junge, noch ungeschlagene Italiener erwies sich Jakob Schönrath-Krefeld in technischer Beziehung als klar überlegen. Im Halbschwergewicht kam Arno Przybilski-Potsdam zu einem verdienten Punktsieg in acht Runden über den Schweizer Meister Walter van Büren. Auf seinem Wege, die Landesmeister der europäischen Halbschwergewichtsklasse zu schlagen, ist der 21jährige Aachener Jean Kreitz durch einen verdienten Punktsieg über Italiens Meister Mario Casadei ein großes Stück weitergekommen.

Henkel geschlagen.

Bolelli Skandinavischer Meister.

In Anwesenheit des schwedischen Kronprinzenpaares wurden am Sonntag die Skandinavischen Hallentennis-Meisterschaften in Stockholm beendet. Der Franzose Bolelli gewann im Männer-Einzel gegen Henner Henkel 4:6, 6:4, 6:1, 6:4. Bei den Frauen errang Frau Hilde Sperling-Dänemark den Titel durch einen 6:1-, 6:2-Sieg über Hollis-Dänemark. Das Gemischte Doppel endete mit einem weiteren französischen Erfolg, Frau Le Bailly—Bolelli bezwangen das englische Paar Frl. Brown—Wilde 6:3, 6:2. Die Männertrostrunden schloß der Wiener Redl mit einem 1:6-, 6:1-, 6:3-Sieg über den Schweden Loftman ab.

Zwölfkampf im Kunstturnen.

Galle (TV Brieg) wurde Gaumeister.

Die Gaumeisterschaften im Geräteturnen wurden am Sonntag in der Halle des Postsportvereins Stephan Breslau — Weiße Ohle ausgetragen. Wider Erwarten konnte Kippert (TV Brieg) seinen Titel nicht verteidigen, da er bei den Pflichtübungen am Reck und am Seitpferd nicht seine gewohnten Leistungen zeigte. Allerdings ging der Gaumeistertitel im Zwölfkampf dem TV Brieg nicht verloren, denn Galle setzte sich mit 215,5 Punkten durch. Kippert placierte sich als Zweiter mit einem Punkt weniger. Sehr erbittert wurde um den dritten Platz gerungen, den sich Breitkopf (MTV Glatz) durch hervorragende Leistungen im Bodenturnen und Pferdsprung vor Ritschel (ATV Penzig) und Deutscher (Turn- und Sportgemeinde Hirschberg) erkämpfte. Meister an den einzelnen Geräten wurden am Reck Deutscher, am Barren Kippert, am Seitpferd Riehni (MTV Oppeln), an den Ringen Galle, am Bodenturnen Breitkopf und am Pferdsprung Breitkopf und Deutscher.

ASV-Breslau schwamm Gaurekord

über 10 mal 50 Meter Brust.

Die Breslauer Schwimmer veranstalteten ein Schwimmfest zugunsten des WSV im Breslauer Hallenbad, in dessen Mittelpunkt die großen Staffeln und die Wasserballspiele standen. In der 10-mal-50-Meter-Bruststaffel der Männer konnte der ASV nicht nur überlegen gewinnen, sondern auch mit 5:46,1 die bestehende Gaubestleistung von 5:48,0 verbessern.

Ueberraschungen im Handball.

Die Kämpfe in der schlesischen Gauklasse.

Mit einer Reihe überraschender Ergebnisse wartete der zweite Spieltag im neuen Jahre in Schlesiens Handballgauklasse auf. Am wohl wichtigsten ist der neue Punktverlust unseres Gaumeisters, der gegen Polizei Breslau nur ein 6:6 (2:2) herausholen konnte, das dem Spielverlauf gerecht wird. Eine nicht geringere Überraschung stellt auch der 10:8 (7:3)-Sieg von Reichsbahn Breslau über den bis dahin an zweiter Stelle liegenden TSV Ohlewiesen dar. Wie im Spiel der Herbstserie wußte auch in Görlitz der Städtische Sportverein Breslau gegen MSV Cherusker nicht viel auszurichten und mußte eine 5:2 (5:1)-Niederlage hinnehmen. In Oppeln triumphierte der dortige Postsportverein über die Deutsche Turnerschaft 1847 aus Görlitz klar mit 8:3.

Preußen-Altwasser bleibt in Führung.

Langenbielau nahm Revanche. — Knappe Niederlage des VSS Striegau.

Während von den fünf Pflichtspielen der mittelschlesischen Fußball-Bezirksklasse die drei Treffen im Bergland glatt durchgeführt wurden, mußte in Breslau ein Spiel ausfallen. An Ergebnissen sind zu melden:

VfB-Prß. Langenbl. gegen DSV Schweidnitz 4:1 (0:1)
VSS Striegau gegen Union-Wacker Breslau 1:2 (1:0)
Waldenburger SV 09 gegen Preuß. Altwasser 1:2 (0:0)
Alemannia Breslau gegen Vorwärts Breslau 2:2 (2:0)
VfR-Schlesien gegen VfB Breslau ausgefallen.

Der VfB Breslau, Konkurrent des SV Preußen Altwasser, blieb gestern erneut spielfrei, hat also damit schon zwei Spiele weniger ausgetragen wie Preußen. Dadurch ist nur eine schlechte Vergleichsmöglichkeit gegeben, ob Preußen noch die Spitze halten wird oder nicht. Jetzt hat Preußen, nach dem gewiß nicht leichten Erfolge über seinen Ortsgegner, fünf Punkte Vorsprung und wird sich gewiß Mühe geben, diesen Vorteil auszunützen. VfB-Preußen Langenbielau nahm Revanche für die in Schweidnitz erlittene Niederlage und ließ dem DSV gestern keine Chance zu einem Siege. Der knappe Punktgewinn, den Union-Wacker in Striegau erzielte, verschlechterte die Aussichten für den VSS, aus der Abstiegszone herauszukommen, zumal gestern der SC Vorwärts Breslau den Alemannen nicht, wie erwartet, unterlag, sondern durch ein Unentschieden einen Punkt rettete.

In der nachfolgenden Punkteübersicht steht das ausgefallene Spiel vom 8. Januar, Vorwärts Breslau gegen DSV Schweidnitz, noch als für den DSV gewonnen in Wertung. Eine andere Entscheidung ist noch nicht bekannt geworden, es gilt also wohl die Nachricht, die der Gausachwart dem DSV zukommen ließ und worüber wir auch bereits berichteten.

Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
Preußen Altwasser	13	11	1	1	38:14	23:3
VfB Breslau	11	8	1	2	31:12	18:4
VfB-Prß. Langenbielau	13	8	3	2	36:15	18:8
DSV Schweidnitz	14	7	5	2	31:29	16:12
Alemannia Breslau	13	5	4	4	39:24	14:12
Union-Wacker Breslau	13	5	4	4	17:22	14:12
Waldenburger SV 09	14	6	7	1	28:30	13:15
VfR-Schlesien Breslau	12	4	4	4	21:23	12:12
Vorwärts Breslau	13	1	8	4	18:31	6:20
VSS Striegau	13	2	9	2	16:35	6:20
SpVg. Reichenbach	13	1	12	—	14:54	2:24

Wie Schweidnitz in Langenbielau verlor.

Die „aus kernigem Holz geschnitzten" Fußballkameraden aus Langenbielau — so singen sie selbst in einem Liedchen — hatten gegen die zu Gast weilenden Schweidnitzer DSVer noch etwas gutzumachen, denn die den Söhnen aus dem Weberstädtchen im Herbst 1938 in Schweidnitz beigebrachte Niederlage mit 1:0 unterbrach seinerzeit die Siegfolge der Grünweißen und leitete eine Reihe unbeständiger Spiele ein. In Erinnerung dieser schmerzlichen Vergangenheit nahm Langenbielau den Gegner diesmal von vornherein ernst, sah aber trotzdem, gestützt auf die im vorsonntäglichen Spiel gegen VfB Breslau gezeigten Leistungen, dem Kommenden gelassen entgegen. Der DSV trat — nach einer Spielpause von vier Wochen — im neuen Jahre das erstemal in Aktion.

Das Wetter war beinahe gar kein Wetter, kalter Wind pfiff von den Bergen herunter und so lockte der Kampf nur etwas über 700 Zuschauer an. Die Spielfläche selbst war überraschend in gutem Zustand. Schiedsrichter Müller, Breslau, der traditionelle Unparteiische in den Kämpfen Langenbielau—Schweidnitz, pfiff verspätet an. Dann sah man folgende Mannschaften:

VfB Preußen Langenbielau: Krause, Winkler, Junggebauer, Scholz, Haberecht, Winczin, Krause, Kalms, Riedel, Pfeiffer, Arlt.

DSV: Allert, Opitz, Koch, Neumann, Hippe, Hauber G., Scharfenberg, Hauber K., Jung, Stäbler, Lorenz.

Der DSV spielte zuerst mit dem starken Wind im Rücken, hatte also die besseren Vorbedingungen auch zuerst für sich. Aber es kam ganz anders. Die Initiative ging fast allein nur vom Platzbesitzer aus. Allert, der beste der Schweidnitzer, mußte bereits wenige Sekunden nach Beginn rettend eingreifen, er hielt einen Mordsschuß von Pfeiffer. In der 7. Minute sind die DSVer erstmalig im Langenbielauer Strafraum, wenig später werden im eigenen aber alle DSV-Beine gebraucht, um eine pausenlose Bedrängung abzuwehren. Die Gefahr wird immer noch so gerade vereitelt, ohne Anspruch auf Sicherheit der Abwehrleistung. Der Schweidnitzer Sturm kann die wenigen Chancen nicht auswerten. Einmal knallt Jung ganz herrlich, der Ball prallt jedoch von der Latte ab und wird dann über die Stange geköpft. Bald darauf — 33. Minute — der Ball kam über Scharfenberg und Jung zu Stäbler, schießt letzterer zum 0:1 ein. Eine weitere Gelegenheit, den Torsteher Krause zu schlagen, vergeben kurz danach gleich drei DSVer durch Abseitsstellung. Mit Hilfe des Windes blieben zuguterletzt Allert und Genossen bis zum Pausenpfiff ungeschlagen. Der eigene Sturm brachte aber mit gleicher Hilfe nur ein Tor fertig. Von einer Zusammenarbeit der vorderen Reihe war nicht viel zu spüren. Ansätze hierzu verpufften bald. Der linke Flügelstürmer stand fast immer abseits, verdarb dadurch sehr viel. Die Aussichten für die 2. Halbzeit, den knappen Vorsprung gegen einen mächtigen Gegner und den starken Wind erfolgreich zu verteidigen, waren für Schweidnitz deshalb gering.

Die lange Spielpause der DSVer wirkte sich sehr nachteilig für sie aus. Langenbielau fuhr ganz schweres Geschütz auf. Winczin wurde in den Sturm genommen und damit der Held des Tages. Nach 11 Minuten erzielte er für seine Farben den Ausgleich. Ecke auf Ecke erzwang Langenbielau. Hauber Karl war vier Minuten verletzt, trat dann wieder ein. Pappig ging es jedenfalls nicht zu, doch Schirt Müller sorgte für den Rahmen. In der 24. Minute wurde das Spiel praktisch entschieden. Winczin erhöhte auf 2:1. Die Deckung des DSV mußte erliegen, da die Stürmer keine Entlastung herbeiführen konnten. Durch ein Mißverständnis der Schweidnitzer Läuferreihe kam Riedel noch zu einem langen, harten Schuß und es stand 3:1. Nach Ausführung der 5. Langenbielauer Ecke erwischte Winczin das Leder mit dem Kopf und fertig war der 4:1-Sieg der Langenbielauer.

VSS Striegau war nur Halbzeitsieger.

Als der Kampf in der Striegauer Sportstätte begann, glaubte man fast an eine hohe Niederlage des VSS. Dieser hatte zunächst nur zehn Mann im Felde und das Spiel stand eindeutig im Zeichen der Überlegenheit der Breslauer. Erst nach etwa 20 Minuten, nun mit elf Mann, machte sich Striegau frei und ging sogar in der 20. Minute durch Deutschmann in Führung. Wohl stieß Union-Wacker ganz gefährlich durch, der Ausgleich blieb den Gästen jedoch versagt, nur im Eckenverhältnis kamen sie bis zur Pause mit 5:2 in Vorteil. Nach der Pause aber kam die Wandlung zugunsten von Union-Wacker. Striegau wurde mehr und mehr in die Verteidigung gedrängt, ohne verhindern zu können, daß UW schon in der 3. Minute durch Wittich zum Ausgleich kam. Im weiteren Spielverlauf zeigte es sich, daß der Innensturm des VSS gegenüber der Breslauer Verteidigung zu langsam operierte und dadurch auch zu keinen Erfolgen kam. UW dagegen konnte in der 23. Minute erneut durch Wittich das 2:1 erzielen und diesen Vorsprung mit verstärkter Abwehr gegen alle Angriffe des VSS verteidigen.

2500 beim Kampf der Ortsgegner in Waldenburg.

Trotz des aufgeweichten, teilweise auch noch sehr glatten Platzes kam es durch den Eifer der beiden Waldenburger Mannschaften vor 2500 Zuschauern zu einem flotten, interessanten Kampfe, dessen Ausgang die glücklichere Elf als Sieger sah. Preußen war technisch im Vorteil, das Mannschaftsspiel des WSV war jedoch besser und nur dem altbekannten Mangel an WSV-Stürmern, die selbst im Strafraum des Gegners noch zuspielen statt zu schießen, ist es wohl zuzuschreiben, daß dem WSV selbst das verdiente Unentschieden versagt blieb. Nach torloser erster Halbzeit konnte Preußen erst in der 23. Minute zum Führungstor kommen. Pelz war regelwidrig behindert worden und den Elfmeter schoß Taschowski unhaltbar ein. In der 31. Minute war es dann Pelz selbst, der seiner Mannschaft zum 2:0 verhalf. Immer wieder unternahm der WSV kraftvolle Angriffe, die auch in der 36. Minute durch Scholz zum Gegentor führten, das aber das einzige bleiben sollte. Preußen erkannte rechtzeitig die Gefahr und spielte auf Halten des Ergebnisses, worunter zwar die Schönheit des Spiels litt, aber dem Tabellenbesten Mittelschlesiens waren wieder zwei Punkte sicher.

Oberschlesien.

Sportfreunde Ratibor—Preußen Ratibor	3:1 (2:1)
Beuthen 09—SV Borsigwerk	3:0 (3:0)
SV Neudorf—DSC Ottmuth	1:0 (0:0)
VfL Laband—SV Mechtal	8:1 (3:1)

Niederschlesien-Ost.

ATV Liegnitz—Pioniere Glogau	4:0 (2:0)
SC Jauer—TSV Schlesien 1861 Haynau	1:0 (1:0)
Preußen Goldberg—VfB Liegnitz	1:2 (1:0)

Niederschlesien-West.

SV Sagan—Gelbweiß Görlitz	2:2 (0:2)
SSV Bunzlau—STG Hirschberg	3:1 (1:1)

Preußen-Hindenburg und VR Gleiwitz

nach wie vor unbesiegt.

Erst am dritten Januarsonntag konnten in Schlesien die Kämpfe um die Fußball-Meisterschaft wieder aufgenommen werden. Der erste Kampftag im neuen Jahr brachte aber keine ungetrübte Freude. Regen hatte die schon vom Tauwetter mitgenommenen Plätze völlig unter Wasser gesetzt. Dem schlechten Boden fielen die Treffen Reichsbahn Gleiwitz — 1. FC Breslau sowie Breslau 06 — Breslau 02 zum Opfer, so daß nur drei Punktekämpfe zur Durchführung kamen. In der Spitzengruppe gab es durch die Siege der Favoriten keine Veränderung. Nach wie vor blieben Preußen Hindenburg und VR Gleiwitz unbesiegt und liegen immer noch mit je zwei Verlustpunkten aus unentschiedenen Kämpfen an der Spitze.

VR Gleiwitz hatte in Breslau gegen Hertha keine leichte Aufgabe. Aber vor 8000 Zuschauern wurde auf einem Kampffeld unter Wasser doch noch ein knapper, aber verdienter 3:2 (3:2)-Sieg herausgeholt. Gleich in der ersten Viertelstunde legten die Gleiwitzer drei Tore vor, die dann trotz zweier Gegenerfolge von Hertha nach torloser zweiter Halbzeit zum Erfolg gerade noch ausreichten. Preußen Hindenburg siegte über den SV Klettendorf, der noch vor der Pause seinen guten Verteidiger Behnisch durch Herausstellung verlor, hoch mit 5:1 (3:0). Die einzige Überraschung des Sonntags gab es in Ratibor, wo der Vorletzte der Tabelle, Ratibor 03, seinen vierten Sieg mit einem 3:0 (1:0)-Erfolg über den bisherigen Tabellendritten, Sportfreunde Klausberg, erringen konnte.

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
Preußen Hindenburg	12	10	—	2	55:18	22:2
VR Gleiwitz	10	8	—	2	33:11	18:2
SpVg. 02 Breslau	11	5	3	3	21:18	13:9
Sportfreunde Klausberg	11	5	3	3	21:22	13:9
Hertha Breslau	11	4	6	1	27:28	9:13
FV 06 Breslau	10	3	5	2	12:21	8:12
Ratibor 03	11	4	7	—	20:26	8:14
Reichsbahn Gleiwitz	11	3	7	1	23:30	7:15
SV Klettendorf	11	3	8	—	15:29	6:16
1. FC Breslau	10	1	7	2	11:27	4:16

Kreismeisterschaft ist noch nicht entschieden.

Neuer Punktverlust des Tabellenführers. — Weißstein holt auf.

Mit drei Pflichttreffen begann gestern wieder der Meisterschaftswettbewerb in der ersten Kreisklasse und es gab folgende Ergebnisse:

Schweidnitzer FV gegen SC Rotw. Striegau 3:3 (1:2)
Saarauer SV gegen Germania Weißstein . . 0:2 (0:1)
Silesia Freiburg gegen Reichsb. Dittersbach 0:2 (0:0)

Der SC Rotweiß war auch gestern wieder dem Schweidnitzer Fußball-Verein ein Hindernis, das nicht genommen werden konnte. Der neue Punktverlust, der den SFV durch das Unentschieden betraf, macht nun die Frage nach der Entscheidung in der Kreisklasse vollkommen offen. Schärfster Konkurrent für den SFV ist der Klassenneuling Konradswaldau, der nur um zwei Punkte niedriger steht wie der Tabellenführer. Dem SC Rotweiß aber sichert der gestrige Teilerfolg in der Schweidnitzer Kampfbahn einen guten Mittelplatz. In seiner Gesellschaft befindet sich der SV Silesia Freiburg, der durch die gegen die Dittersbacher Reichsbahn erlittene Niederlage in ein großes Rudel von Mannschaften hineingerät, unter denen sich auch sein gestriger Besiger befindet. Sehr schlimm steht es um den Saarauer Sportverein aus, dessen Lage am Ende der Tabelle sich verschärft hat, da Weißstein, gestern gegen Saarau erfolgreich, scheinbar mit Erfolg darauf ausgeht, aus der Abstiegszone herauszukommen, während Saarau fast keine Rettungsmöglichkeit mehr sieht.

Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
Schweidnitzer FV	11	7	2	2	22:15	16:6
Reichsbahn Dittersbach	1.	5	3	4	20:20	14.10
Eiche Konradswaldau	10	4	2	4	25:20	12:8
Rotweiß Striegau	11	4	3	4	26 18	12:10
Silesia Freiburg	11	6	5	—	29:29	12:10
SV Peterswaldau	11	5	4	2	21:24	12:10
Germania Weißstein	11	5	5	1	22:17	11:11
BSC Sandberg	12	4	5	3	23:24	11:13
Saarauer SV	12	3	8	1	21:21	7:17
VfR Hermsdorf	11	1	7	3	13:35	5:17

In der Schweidnitzer Kampfbahn trugen zunächst SFV II und DSV III ein Pflichtspiel aus, in dem die DSV-Mannschaft mit 4:2 etwas überraschend Sieger wurde. Dann begann das Treffen der ersten Kreisklasse. Die Mannschaften standen:

Rotweiß: Mildner, Steiner H., Giesche, Steiner A., Lehmann, Sobeck, Seidel, Schmidt, Heinze.

SFV: Beinlich; Treffky, Rübesam W.; Nöldner, Teuber, Zeitzberg; Elsner, Langer, Rübesam R., Melzer, Wende.

Mit dieser Mannschaft, in der die erkrankten Hartwich und Twardigroß fehlten, dafür aber ein zurückgekehrter ehemaliger Rechtsaußen von Brega Brieg, Elsner, als Verstärkung im Angriff stand, hatte der Tabellenführer es furchtbar schwer, seinen Gegner niederzuhalten. Nach über sechswöchentlicher Pause stand die Mannschaft das erstemal wieder im Kampf und zeigte nicht allzuviel. Vor allem das Verständnis der einzelnen Spieler untereinander ließ nicht nur zu wünschen übrig, sondern war streckenweise überhaupt nicht zu registrieren. Die Elf hat während der langen Pause viel von ihrer Kondition eingebüßt. Wenn auch der Boden sehr schwer und glatt war, hatte die Mannschaft zum Schluß nicht mehr die Kraft, den Ausgleich des Gegners zu verhindern. Rotweiß war bei Spielbeginn nicht besonders in Fahrt, allerdings wurde die Mannschaft dann besser, ohne aber etwas Besonderes zu zeigen. Sie enttäuschte genau so, wie die Gastgeber. Die wenigen Zuschauer sahen aber trotz allem noch einen Spielverlauf, der insofern interessant war, als zweimal die Führung wechselte. Zuerst erlangte in der 12. Minute SFV durch Flachschuß von Melzer die Führung. Es folgte Mittelfeldspiel mit einigen Ecken auf beiden Seiten. Dann schien es, als bekäme Rotweiß ein kleines Übergewicht. Durch eine bildschöne Vorlage des Rechtsaußen an seinen Innensturm hätte es aber trotzdem 2:0 für Schweidnitz heißen müssen. Dafür aber errang Striegau in der 38. Minute den Ausgleich. Der freigelassene Linksaußen flankte und durch Kopfball von rechts landete der Ball im Tor der SFVer. Bis zur 44. Minute ließen beide Angriffsreihen eine Menge Torgelegenheiten aus, aber dann sprang ein von rechts geschossener Ball vom Torpfosten ins Netz und verhalf so den Striegauern zur Halbzeitführung. Nach dem Wechsel hatte der SFV umgestellt und es schien, als sollte es sich zum Besseren wenden. In der 51. Minute raffte sich Rübesam R. zu einem Schuß auf, der sein Ziel erreichte. Es stand 2:2, 14 Minuten später erzielte Elsner das 3:2 für SFV. Ein weiterer Erfolg glückte nicht mehr. Im Gegenteil, die nervös spielenden Schweidnitzer mußten sich in der 85. Minute erneut den Ausgleich gefallen lassen. Ein von Teuber unglücklich abgewehrter Ball sprang von einem Striegauer ins Tor. Leiter des Spieles war Kamerad Bürcher vom DSV Schweidnitz. Er amtierte einwandfrei. dt.

In Saarau endete das bei nur mäßigem Besuch ausgetragene Punktespiel mit einer erneuten Niederlage der Saarauer Elf. Beide Mannschaften zeigten trotz der sehr schlechten Platzverhältnisse sehr gute Leistungen, wobei der Kampfgeist und das gute Deckungsspiel der Gäste besonders gefallen konnte. Die Saarauer Elf war im Feldspiel den Gästen überlegen, konnte sich jedoch vor dem Tor nicht durchsetzen, da die Angriffe des Sturmes zu durchsichtig vorgetragen und die Torschüsse zu ungenau und planlos ausgeführt wurden. Während Saarau in früheren Spielen nur wenige Punkte auf eigenem Platz abgab, ist in dieser Serie noch kein Sieg geglückt und die Gefahr des Abstiegs wird immer bedrohlicher.

Nachdem Saarau II ohne Spiel blieb, da ihr Gegner, Rotweiß Striegau, mit nur 6 Spielern antrat, fehlte bei dem Hauptspiel der angesetzte Schiedsrichter. Da aber Kam. Kühne (DSV Schweidnitz), welcher das Spiel der 2. Elf zu leiten hatte, glücklicherweise noch zur Stelle war, gelang es, das Spiel doch noch als Pflichtspiel zur Durchführung zu bringen.

Mit etwas Verspätung betraten die Mannschaften den Platz. Saarau hatte Anstoß, spielte leicht überlegen und erzielte auch mehrere Ecken, welche aber nichts einbrachten. In der 9. Minute ist Saarau wieder gut vor das Tor der Gäste gekommen, einen schönen Schuß aufs Tor schlug Saaraus Mittelstürmer mit der Hand zurück und verhinderte so den sicheren Führungstreffer für Saarau. In der 12. Minute sind die Gäste glücklicher. Ein Saarauer Verteidiger konnte den Ball nicht nach vorn spielen, das Leder sprang von seinem Fuß zum Halblinken der Gäste, dieser gab zu seinem nun freistehenden Mittelstürmer, welcher aus kurzer Entfernung den Führungstreffer erzielte. Bis zur Pause blieb Saarau leicht überlegen, erzielte mehrere Ecken, welche nichts einbrachten; einige gute Schüsse wurden von dem Gästetorwart gehalten. Auch in der zweiten Halbzeit blieb Saarau überlegen und spielte zeitweise nur im Strafraum der Gäste, deren Deckungsspiel und vorbildlicher Kampfgeist jeden Erfolg der Saarauer vereiteln. Die Gäste kommen weniger und nur vereinzelt in den Strafraum der Saarauer, sind aber dann um so gefährlicher. Bei einem dieser Angriffe, vier Minuten vor Schluß, hat Saaraus rechter Läufer das Pech, ein Eigentor zu erzielen und als glücklicher Sieger mit 2:0 verließ Weißstein den Platz.

Zu dem Pflichtspiel der dritten Kreisklasse hatte die 2. Mannschaft des SC Rotweiß nur sechs Mann nach Saarau gebracht und verlor dadurch kampflos.

In Streit dagegen war die 3. Mannschaft des SC Rotweiß Striegau zur Stelle, während Streit II nicht antrat. Im Spiel der 2. Kreisklasse, Streit I gegen VfB Gräben, ist mit dem 4:3-Siege des SV Sportfreunde Streit eine Vorentscheidung herbeigeführt worden. Der VfB Gräben ist als Bewerber um den Titel ausgeschieden, nur noch Streit und die Reserve des DSV Schweidnitz können zur Gruppenmeisterschaft gelangen, während für Streit der Aufstieg zur ersten Kreisklasse nun nicht mehr schwer fallen dürfte.

In Freiburg blieb das Spiel zwischen dem SV Silesia und der Dittersbacher Reichsbahn lange Zeit ohne Entscheidung, selbst über die Halbzeitpause hinaus. Erst gegen Schluß, als Freiburg im Kampf gegen den eifrigen Gegner, den schweren Boden und den starken Wind nachließ, fielen die beiden Tore für Dittersbach. Durch diesen Punktgewinn hat sich die Reichsbahnelf zunächst bis auf den zweiten Tabellenplatz vorgeschoben.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 16. Januar 1939.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 16. Januar, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer = 762,0 mm, etwas gefallen, gestern früh = 764,0 mm, Thermometer = 5,6° C., Tieftemperatur nachts = 5,5°, über der Erde = + 2,4°, Maximum gestern = 11,2°, Minimum = — 1,6°, Boden = — 2,6°, relative Feuchtigkeit = 85%, Wind = Calcne (Stille), Bewölkung = 8/10 des Himmels bedeckt, Fön-, hohe Schicht- und Regenwolken, Zug aus W., Fernsicht = 5 km, Boden feucht. Wetter meist wolkig, Neigung zu Niederschlägen, schwache westliche Winde, mild.

Zur Konzertveranstaltung bei der Gaukulturwoche in Zobten.

Die erste Probe für das Konzert der Gaukulturwoche war am Freitag abend außerordentlich gut besucht. Mitglieder der Kirchenchöre, wie auch des Männergesangvereins und des BDM. sowie der HJ. hatten sich schon auf den ersten Aufruf hin freudig in den Dienst dieser Gemeinschaftsarbeit gestellt. Die nächste Probe ist am kommenden Mittwoch abend 8 Uhr wieder in der evangelischen Schule. Wer noch Lust und Liebe zu dieser so schönen Aufgabe in sich spürt, wird noch recht gern willkommen geheißen. Die gemeinsame Arbeit an solch schönen Musikwerken wird jedem Einzelnen große Freude bereiten. Auch diejenigen, die keinem Verein oder einer Gliederung angehören, werden nicht minder gern gesehen.

— **Auszeichnung von Forstarbeitern.** Im Walter'schen Gasthause in Krotzel fand kürzlich ein frohes Betriebsfest statt, das die Forstbeamten und Waldarbeiter des Zobtenbergforstes vereinte. Im Rahmen dieses Festes überreichte Forstmeister Schuppius, Zobten dem Forstarbeiter Paul Jenzig in Krotzel für 40jährige treue Dienste im Walde das goldene Treudienst-Ehrenzeichen, den Forstarbeitern Paul Gottschlich in Krotzel, Paul Zindler, Paul Schober, Berthold Rother in Tampadel, Albert Winkler und Albert Gröhlich in Silingtal für 25jährige treue Dienstleistung das silberne Treudienst-Ehrenzeichen.

— **Auszeichnung.** Den Pächtern der Zobtener Molkerei, Fritz und Walter Stadlin, ist auf Grund der Entscheidung des Preisgerichts des Reichsnährstandes ein 2. Preis für Frischbutter zuerkannt worden. In den vergangenen Tagen wurde denselben die Ehrenurkunde mit einer bronzenen Plakette zugestellt.

Ein Auftakt zur schlesischen Gau-Kulturwoche: Ein Triumph nationalsozialistischer Kulturbesprechung.

In monatelanger mühevoller Kleinarbeit hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein bisher einmaliges Vorhanden in Vorbereitung, welches würdig ist, der Oeffentlichkeit nahe gebracht zu werden. Einen Monat vor Beginn der Gau-Kulturwoche des gesamtschlesischen Raumes startet im Weichbilde der Gauhauptstadt eine Großtournee der über Deutschlands Grenzen hinaus berühmten „Tegernseer Bauernbühne" zu einer Gastspielreise von insgesamt 31 Aufführungen allein innerhalb des Kreises Breslau-Land. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die im Zuge nationalsozialistischen Aufbauwillens sich ständig verbessernde Lebenshaltung der breiten Masse der Volksgenossenschaft ein gleichfalls sich steigerndes Kulturbedürfnis bedingt, wurde kurz entschlossen zur Tat geschritten: sämtliche Säle, die technisch gesehen, eine Bespielung zulassen, wurden für diese Großtournee festgelegt. In mühevoller Arbeit wurden daraufhin annähernd 1000 Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe alarmiert, das Interesse der gesamten Kreisinsassen wurde nach altbewährten nationalsozialistischen Propaganda-Methoden auf die urdeutsches Volkstum und echte Kunst vermittelnde „Tegernseer Bauernbühne" konzentriert. Jeder Betrieb — ob groß, oder klein — begeht alljährlich seine Betriebsgemeinschaftsfeier. Warum sollte es nicht möglich sein, sozusagen in Form einer Gleichschaltung sozialer Betreuung sämtliche Betriebsgemeinschaftsfeiern des ganzen Kreisgebietes terminmäßig zu ordnen und anläßlich dieser das so sehr gefeierte „Tegernseer Bauerntheater auftreten zu lassen? Das war die Grundidee, von der aus die Arbeit angegriffen und — das können wir schon heut mit freudiger Gewißheit feststellen — zum Erfolg geführt wurde. Denn die Zusagen von seiten der Betriebe sind außerordentlich stark erfolgt, teilweise derart, daß schon heute zahlreiche der Gastspiele glatt „ausverkauft" sind. Durch zähen und unermüdlichen kulturellen Gestaltungswillen wird das Ziel verwirklicht werden. Ein geschlossener Landkreis wird in froher Gemeinschaft kulturelle Feierstunden erleben. Bei der außerordentlichen Nachfrage dieser Theaterbühne im In- und Ausland gehören Gastspiele der „Tegernseer" zu den großen Seltenheiten der Feierabendgestaltung: nur einmal im Jahr können sie nach Schlesien kommen. Als Auftakt zur schlesischen Gau-Kulturwoche bedeutet es schlechthin einen Triumph nationalsozialistischer Kulturbestrebungen, wenn eine derart gefeierte Bühne, die früher fast nur in den Großstädten ihr hohes künstlerisches Können darbot, nunmehr auf dem flachen Lande, in fast sämtlichen Ortsgruppen des Kreises Breslau-Land gastieren wird.

Schlesien stellt 170 000 Berufswettkämpfer.

(Umfassende Förderung der lebenswichtigen Aufgaben.)

Die Meldungen zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen sind in Schlesien in erfreulich großer Anzahl eingegangen und haben ein Ergebnis gezeitigt, das der Einsatzbereitschaft der schaffenden Schlesier das schönste Zeugnis ausstellt. Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der Wettkampfteilnehmer. Sie brachte 1938 einen starken Aufschwung; meldeten sich doch im letzten Jahr rund 110000 Schlesier, darunter 14000 Erwachsene. Als im November 1938 die DAF. zum sechsten RBWK. aufrief, traten zu den alten, bereits bewährten Wettkämpfern Tausende Jugendlicher und Erwachsener. Rund 170000 Schlesier gaben diesmal ihre Meldung ab, darunter befinden sich, was ganz besonders erfreulich ist, über 50000 Erwachsene. Gerade im Grenzland Schlesien kommt einer intensiven Berufssteigerung und -ertüchtigung ein erhöhtes Augenmerk zu, weil gerade hier Können und Leistung für die Bewältigung der großen lebenswichtigen Aufgaben doppelt stark sein müssen. Der Berufswettkampf ist in stärkstem Maße geeignet, diese Leistung zu fördern und im Sinne der Volksgemeinschaft einzusetzen.

— **Wohnungsbauhilfe der DAF.** Der Leiter der Zentralstelle für die Finanzwirtschaft in der DAF. hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe angeordnet, daß sämtliche auf dem Gebiet des Arbeiterwohnstättenbaues tätigen politischen Dienststellen und die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen der DAF. solchen Betrieben bei der Errichtung von Gefolgschaftswohnungen helfen, die sich nach ihren besten Kräften hieran durch Betriebszuschüsse beteiligen. Die Dienststellen des Leistungskampfes sollen darauf hinwirken, daß sich am Wohnungsbau möglichst alle Betriebe mit mindestens 1000 RM. je Wohnungseinheit oder mit entsprechenden Ergänzungsleistungen in Form von Grundstücken, Baumaterial und Arbeitskräften beteiligen, damit die DAF.-Hilfe möglichst vielen Betrieben zuteil werden kann. Durch den Einsatz der DAF.-Finanzierungshilfe wird die Durchführung der Planungen ermöglicht.

6000 Kameradschaften Zuwachs.

(Einigung des inaktiven Soldatentums im NS.-Reichskriegerbund.)

Das Jahr 1938 war für den NS.-Reichskriegerbund von entscheidender Bedeutung, es war das Jahr der Einigung des deutschen inaktiven Soldatentums. Die Eingliederung aller außerhalb des Bundes stehenden Vereinigungen war mit dem 1. Oktober abgeschlossen. Mit der Heimkehr der Ostmark fanden auch die österreichischen Kameraden den Weg zum großen deutschen Soldatenbund. Die Eingliederung der sudetendeutschen Soldatenbünde steht ebenfalls bevor. Ueber 6000 Kriegerkameradschaften mit 600 000 Kameraden sind damit zum NS.-Reichskriegerbund im vergangenen Jahre gekommen. Ueber die Arbeiten des Bundes berichtet die Reichskriegerzeitung, daß der Schießdienst besondere Förderung erfahren hat. 500 000 Schützen in 28 000 Gruppen nehmen am Schießsport teil, 83 Prozent aller Kameradschaften besitzen eine Schützengruppe. 10 000 eigene Schießstände haben die Kriegerkameradschaften. Die Ausgrabungen der Reichsburg Kyffhausen wurden 1938 beendet. 222 000 Personen haben die Ausgrabungen im Jahre 1938 besichtigt. Das Wohlfahrtswerk des Bundes besitzt 18 Erholungsheime. 800 000 Reichsmark Unterstützungen wurden an 23 000 Kameraden und Witwen im letzten Jahre bezahlt. Ueber 1000 Kisten Wein wurden an Kameraden verteilt, die das 90. Lebensjahr erreichten, 1100 Kameradenkinder erhielten einen vierwöchigen Erholungsurlaub. 40 000 Fechtleiter sind in den Kriegerkameradschaften tätig, um Altmaterial zu sammeln, dessen Erlös den Kinder- und Waisenheimen zugute kommt.

Von der Wildpflanze zur Gartenform.

Einen wesentlichen Bestandteil unserer Nahrungsmittel bilden die Gemüse. In unseren Breiten waren früher nur einzelne Arten heimisch; die meisten von ihnen sind durch reisende Kaufleute und durch Seefahrer sowie durch Forscher aus fremden Ländern und Erdteilen zu uns gekommen. Ursprünglich waren unsere heutigen Gemüsearten nur als Wildpflanzen vorhanden. Allmählich wurden sie systematisch als Gartenformen erzogen, die einen größeren Ertrag bringen. Die wichtigsten Arten stammen aus dem Mittelmeergebiet. Bereits die Pharaonen ließen in ihren Gärten Anis und Gartenkresse, Petersilie, Porree und Knoblauch ziehen. Auch die Wassermelone stammt von dort. Diese Gemüse wurden später von Aegypten nach den anderen großen Kulturzentren des Altertums, nach Griechenland und in das römische Weltreich, später auch nach Deutschland gebracht, wo sie weitergezüchtet wurden. Aus dem sonnigen Hellas stammen der Thymian, der Fenchel, Portulak, Gartenmelone und die Zwiebel, die ursprünglich in Vorderasien beheimatet war. Die Römer wußten als Feinschmecker, Gemüse besonderer Art zu schätzen; sie kultivierten daher als erste den Spargel, die Artischocke, den Gartensalat und die Winterendivie. Fast alle Kohlarten, ferner Schwarzwurzel und Dill sowie die Stammformen des Mangold und der Roten Rübe stammen ebenfalls aus dem Mittelmeergebiet, aus Nordafrika kam eines der beliebtesten Küchengewürze, der Majoran, zu uns, während die Araber den Spinat nach Spanien brachten. Der Estragon ist sibirischer Herkunft, und die Heimat der Gurke ist Ostindien. Das Nationalgewürz der Ungarn, der Paprika, war in Amerika heimisch, von wo aus auch weitere wichtige Arten von Gemüsen nach Europa gelangten, z. B. die Gartenbohne, der Kürbis, die Tomate und — nicht zuletzt — die Kartoffel. Seit undenklichen Zeiten bei uns beheimatet sind jedoch Wildformen anderer Gemüse: So wurden in steinzeitlichen Pfahlbauten Reste von Karottensamen und Kümmelpflanzen festgestellt. Der Ampfer, die Brunnenkresse, die Kerbelrübe, der Feldsalat, der Wermuth, die Rapunzel und der Schnittlauch sind gleichfalls Gewächse, die schon immer bei uns gediehen. Durch die züchterische Arbeit von Generationen haben sich die Wildformen bis heute ziemlich verändert, so daß sie sich jetzt als Gartenformen wesentlich von ihrem früheren Aussehen unterscheiden.

Marxdorf, 16. Januar. Am Dienstag, den 17. Januar vollendet die Witfrau Auguste Zäbe von hier ihr 75. Lebensjahr. Besten Glückwunsch!

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Abenteuer

Hans Trolls Fahrt nach dem Glück

ROMAN VON ASTRID PRINZ

5

Ihre graugrünen Augen sahen ihn so ernsthaft an, daß er fast gesagt hätte, diese Tatsache sei ihm jetzt noch unbegreiflicher als früher.

Vor diesem Kind der neuen Zeit mußte man auf der Hut sein. So antwortete er fast ablehnend:

„Freundschaft war es eigentlich nicht, die uns vereinte. Dann hätte ich ja Einfluß auf seine Entschlüsse gehabt. Er sah in mir mehr seinen Mentor. Grund genug, um sich mir in diesen vier Wochen, die ich zudem fast ganz bei meinen Großerltern verbrachte, zu entziehen. Doch glaube ich, Sie irren, wenn Sie annehmen, daß er vor Ihnen davonlief. Es waren wohl die Verpflichtungen, die plötzlich vor ihm aufstanden, denen er sich seiner schwachen Natur nach nur so entziehen zu können glaubte."

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, ich war es doch selbst. Ich bin ja froh, daß es so gekommen ist. Sie müssen nicht denken, daß ich ihm nachtrauere. Aber weil ich ihn nicht liebte, bin ich ihm gut geblieben. Verstehen Sie das?"

„Es ist nicht ganz leicht. Sie meinen, wenn Sie sich mit ihm verlobten, wo Sie älter sind —"

„Achtzehn", unterbrach sie ihn wiede

Er räusperte sich.

„Achtzehn", wiederholte er. „Jetzt würden Sie also der hohen Aufgabe der Frau, den Mann zu leiten, besser gewachsen sein."

Sie sah ihn wieder groß an.

„Natürlich spotten Sie über mich. Weil Erwin gesagt hat, daß Sie so schrecklich klug sind und alles können, was Sie wollen, und weil Sie sich wahrscheinlich nie von einer Frau leiten lassen werden, was mir schon im voraus leid tut."

„Bitte", unterbrach er diesmal. „Es hat noch keine Not. Die modernen jungen Mädchen sind nicht mein Geschmack. Aber wollen wir nicht auf unser Thema zurückkommen? Also, wenn Sie sich heute mit Erwin verlobten —"

„So habe ich es ja nicht gemeint. Das wissen Sie auch sehr gut. Heute würde ich natürlich den Wunsch der Eltern nicht mehr erfüllen. Heute weiß ich, daß ein modernes Mädchen — eine moderne Frau, wollte ich sagen, nur ihrem Herzen folgt, weil sie ein heiliges Recht auf ihre Persönlichkeit hat. Damals kam ich gerade aus der Pension. Ich hatte mich so nach meinen Eltern gebangt, besonders nach meinem Vater. Und der wünschte die Verbindung so sehr. Mutter war nicht so eingenommen von Zieglers, weil sie immer über Frau Zieglers Schleppe stolpert, in Gedanken wenigstens. Aber sie sind sehr reich, und daß ich mich so unmittelbar nach den zwei Pensionsjahren verlobte, machte mir Spaß. Ich verstand das Verliebtsein auch noch nicht recht, und Erwins Zurückhaltung fiel mir nicht gleich auf" —

„Sie haben in diesem Jahre offenbar sehr viel gelernt —"

„Außerordentlich viel, mehr als in der Pension. Sie müssen aber auch meine Freunde und Freundinnen sehen. Dann werden Sie begreifen. Sie werden gleich kommen und Sie bleiben natürlich zum Tee."

Er sah an sich herunter. Er gab viel auf einen guten Anzug.

„Sie sind tadellos. So sah Erwin nie aus. Er vernachlässigte sich. Dagegen kam der beste Schneider nicht an. Schade, daß Sie so frech sind."

„Danke. Aber meiner eigentlichen Absicht ist damit nicht geholfen. Nach Ihren ersten Worten, nach Ihrer Ableugnung den Eltern gegenüber, möchte ich doch Genaueres von Ihnen wissen, und da es eben klingelt, bitte ich Sie, mich morgen früh im Tiergarten zu treffen, vielleicht im Rosengarten, wenn Ihnen das paßt. Ist zehn Uhr nicht zu früh?"

Sie war beim Ton der Glocke unruhig geworden und lauschte nach dem Flur.

„Um zehn Uhr habe Geigenstunde. Nachher geht es nicht, da wartet man oft auf mich. Aber um neun. Ich bin eine Frühaufsteherin, noch von der Pension her. Um neun werde ich im Rosengarten sein, mir die Rhododendronblüte anzusehen."

„Du brauchst also noch Vorwände", dachte er. „Ganz gebe ich dich noch nicht auf."

Und nun widmete er sich dem jungen Freundeskreis, der sich ziemlich rasch versammelte. Das moderne junge Berlin, aber nicht das arbeitende, das sah er auf den ersten Blick. Junge Mädchen in seidenen Fähnchen, die nicht bis ans Knie reichten, in den verrücktesten Schuhen, bubiköpfig, mit einem wunderbar gleichen Gesichtsausdruck — Tiller-Girls, wie er sie im Stillen nannte. Und dazu junge, sehr junge, elegante Nichtstuer, die um die Teestunde frei waren, nicht viele freilich, aber offenbar Stammgäste. Studenten, Volontäre, wie er dann feststellte. Einer von ihnen genoß offenbar besonderes Ansehen. Er war in England gewesen und hatte seine ersten zwei Semester in Cambridge studiert. Bert Sarow ließ die anderen seine Ueberlegenheit fühlen. Es amüsierte den Beobachter, wie seinen Worten gelauscht wurde und wie die Dame, mit der er sich unterhielt, die Bevorzugung empfand.

Stadt- und Landkreis Breslau.

246 Verkehrsunfälle im Dezember in Breslau. Im Monat Dezember wurden im Stadtgebiet Breslau 246 Verkehrsunfälle zur Anzeige gebracht. Hierbei sind fünf Todesfälle zu verzeichnen. Verletzt wurden 109 Personen, davon 42 so schwer, daß ihre Überführung in ein Krankenhaus oder in ihre Wohnung veranlaßt werden mußte. An Verkehrsunfällen sind im Monat Dezember fünf Unfälle mehr als im Vormonat und 50 Unfälle weniger als im gleichen Monat des Vorjahres zu verzeichnen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Sieben Tote bei Verkehrsunfällen

im Landkreis Schweidnitz.

Trotz dauernder Hinweise und Belehrungen ist eine starke Steigerung der Verkehrsunfälle im Landkreis Schweidnitz eingetreten. Sie sind größtenteils auf ungenügende Beachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen, in mehreren Fällen trug Trunkenheit die Schuld. Der Landrat sieht sich erneut veranlaßt, alle Teilnehmer am Verkehr auf genaueste Beachtung der Verkehrsvorschriften hinzuweisen.

Die Ortspolizeibehörden und Gendarmeriebeamten des Kreises sind angewiesen, noch schärfer als bisher gegen die Schuldigen vorzugehen. Kraftfahrer haben gegebenenfalls, je nach dem Grad der Übertretung, mit der Entziehung des Führerscheins zu rechnen.

Im vierten Kalendervierteljahr 1938 haben sich im Landkreise Schweidnitz folgende Verkehrsunfälle ereignet: 40 Zusammenstöße von Fahrzeugen aller Art, 38 andere Unfälle. An diesen Unfällen waren beteiligt: 36 Personenwagen, 3 Kraftomnibusse, 11 Liefer- und Lastkraftwagen, 7 Liefer- und Lastkraftwagen mit Anhänger, 7 Zugmaschinen, 26 Krafträder einschl. Leichtkrafträder, 10 bespannte Fuhrwerke, 23 Fahrräder, 12 Fußgänger, ein Tier und ein sonstiger Verkehrsteilnehmer. Es wurden sieben Personen getötet und 69 verletzt.

Im verflossenen Vierteljahr sind allein von den Gendarmeriebeamten des Kreises 1055 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt worden. Es ist das ein bedenkliches Zeichen grober Ordnungswidrigkeit im Straßenverkehr.

Polizeibericht vom 15. bis 16. Januar

Diebstahl.

Am 14. Januar gegen 14 Uhr wurde einem hiesigen Arbeiter in der Kornstube einer Gastwirtschaft an der Breslauer Straße eine Geldbörse mit etwa 12 RM. Inhalt gestohlen.

Verkehrsunfall.

Am 14. Januar, gegen 11 Uhr, wurde eine weibliche Person beim Überqueren des Fahrdammes am Martin-Luther-Platz von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus Bethania zugeführt. Die Schuld soll die Fußgängerin treffen, da sie unachtsam den Fahrdamm überschritten hat.

Anzeigen.

Es wurden erstattet: eine Anzeige wegen Radfahren ohne Licht; eine Anzeige wegen Mieterhöhung ohne Genehmigung; drei Anzeigen wegen Verstoß gegen Preisschildervorschriften.

= **Eine Naturerscheinung**, wie sie nur selten zu sehen ist, konnte man heute am Morgenhimmel beobachten. Gegen ½8 Uhr erschien im Westen ein in herrlichen Farben erstrahlender Regenbogen. Er wirkte wie großes geöffnetes Tor.

= **Die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer** erhielt der Eisendreher Fritz Gerhard in Anerkennung für 25jährige treue Dienste bei der Firma Främbs u. Freudenberg, Schweidnitz.

w. **Groß-Merzdorf.** Von der Spar- und Darlehnskasse. Zur Bezirksversammlung der Spar- und Darlehnskassen des Kreises Schweidnitz und Reichenbach, die am Sonnabend in Schweidnitz im „Goldenen Löwen" tagte, wurden vom Vorstand und Aufsichtsrat unserer Kasse folgende Mitglieder entsandt: Rendant Lehrer Bialek, Rentier Paul Pförtner aus Groß-Merzdorf und Stellenbesitzer August Spiller aus Stäubchen. Drei Beamte der Raiffeisen-Hauptgenossenschaft aus Breslau hielten Schulungsvorträge. Es ist noch zu erwähnen, daß die Arbeitsleistung bzw. Umsatztätigkeit aller Kassen des Bezirkes von der Breslauer Leitung nach Punkten bewertet wird und stand unsere Kasse an vierter Stelle. Es ist ein Beweis sehr reger Geschäftstätigkeit in der Klettendorfer Spar- und Darlehnskasse, deren Sitz in Groß-Merzdorf ist. — Vom Standesamt. In der Woche vom 8. bis 15. Januar wurde die Geburt von Zwillingen (zwei Knaben) beurkundet.

rt. **Kreisau.** Film in der Schule. Der neue Filmapparat zeigte nun erstmalig in unserer Schule „Holzfäller in den bayerischen Bergen". Die Kinder erhielten eine Anschauung der Schwere des Berufes eines Holzfällers. „Igelfamilie" ist nicht nur lehrreich, sondern macht auch Spaß und zuletzt für die Kleinen „Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack". Da bekam der diebische Wirt nicht nur Schläge durch den Knüppel, sondern wurde noch feste von den Kindern ausgelacht. — Vom Luftschutzbund. Sämtliche Hausbesitzer aus Kreisau und Wierischau, dazu die Luftschutzwarte waren am 13. Januar im Gasthaus Kintzel zusammengekommen, vom Gemeindegruppenführer Pg. Neetz hierzu gebeten. Es sollte einmal der Frage der Schaffung von Luftschutzräumen näher getreten werden. Übungsleiter H. Damann, zeigte, wie sich wohl mit geringen Mitteln behelfsmäßige Schutzräume aus Kellern, Gewölben, Ställen herrichten lassen. Mit gutem Willen geht auch hier alles. Es wird nun jeder Hauswirt sein möglichstes tun in dieser Frage, so daß wir allmählich zu dem Ziele kommen: Jedes Haus luftschutzbereit!

Rekordergebnis des 3. Wunschkonzertes

125 000 Mark, außerdem zahlreiche Sachspenden.

Der Reichssender Breslau mit seinen Nebensendern Gleiwitz Görlitz und Troppau führte am dritten Sonntag des Monats Januar sein drittes diesjährliches Wunschkonzert zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes durch. Das Ergebnis dieses Wunschkonzertes übertrifft alle Erwartungen und steht mit 125 000 Mark Barspenden und Sachspenden im Werte von mehreren 1000 Mark in seiner Art einzig da. Das Ergebnis des zweiten diesjährigen Wunschkonzertes, das insgesamt rund 100 000 Mark erbrachte, ist damit erneut um eine erhebliche Summe übertroffen worden. Damit hat der Reichssender Breslau im Laufe dieses Winters dem WHW. rund eine viertel Million Mark zur Verfügung stellen können. Der Egerländer Marsch erbrachte allein die enorme Summe von 18 000 Mark. Die Anzahl der Spender, die sich diesen Marsch gewünscht hatten, dauerte nicht weniger als 50 Minuten. Für die Erfüllung der 912 gewünschten Musikstücke reichte die 14stündige Sendezeit für das Wunschkonzert am Sonntag nicht aus, so daß auch noch im Laufe der Woche Wünsche nachgeholt werden müssen. An dem Sonderwettbewerb um die zehn schlesischen Betriebe, die sich prozentual ihrer Gefolgschaftsstärke am stärksten an dem Wunschkonzert beteiligen und mit einem Werkkonzert bezw. einem Rundfunkbericht ausgezeichnet werden, haben sich 1431 Betriebe und Gefolgschaften aus Schlesien und dem sudetendeutschen Raum, aber auch von außerhalb der Provinzen Schlesien beteiligt.

Die Überraschung des Wunschkonzertes bildete die Verlosung von Sachspenden, insbesondere des von der Gefolgschaft des Reichssenders Breslau aus der ersten Produktionsserie erstandenen KdF.-Wagens. Für die Beteiligung an der Verlosung dieser Sachspenden liefen im Laufe des Sonntagnachmittags und Abends noch weitere zahlreiche Sonderspenden telegraphisch und fernmündlich aus Breslau und Schlesien und von außerhalb Schlesiens beim Reichssender Breslau ein, die dem WHW. zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.

Gegen 22 Uhr gab Intendant Hanns Otto Fricke das vorläufige Ergebnis des Wunschkonzertes bekannt und sprach dabei den Spendern wie auch den Mitwirkenden seinen Dank aus. Er kündigte an, daß bis zum Abschluß des Winterhilfswerkes 1938/39 vom Reichssender Breslau mit seinen Nebensendern Gleiwitz, Görlitz und Troppau noch zwei weitere Wunschkonzerte zum Besten des WHW. veranstaltet würden.

Rekordbrotgetreideernte bedingt Rücksichtnahme.

Eine Mahnung des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien.

Das Jahr 1938 hat uns eine so reichliche Getreideernte gebracht, daß deren Unterbringung auf sehr erhebliche Schwierigkeiten stößt. Der Bedarf der Mühlen ist auf Monate hinaus gedeckt, die Läger bei Verteilern und Mühlen sind überfüllt, behelfsmäßige Lagerräume stehen nur in sehr beschränktem Ausmaß zur Verfügung und der geplante starke Neubau von Silos ist noch nicht so weit vorgeschritten, daß dadurch eine fühlbare Erleichterung geschaffen wird. Nennenswerte Absatzmöglichkeiten für das schlesische Getreide bestehen angesichts der allgemeinen Rekordernte nur noch in geringem Umfang. Sowohl die Aufnahmefähigkeit wie auch das finanzielle Leistungsvermögen des gesamten Landhandels ist bereits bis zur äußersten Grenze angespannt.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich — worauf der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien, Wuttke, eindringlich hinweist — für alle an der Erzeugung, Bewegung und Verarbeitung des Getreides beteiligten Kreise die Notwendigkeit einer unbedingten gegenseitigen Rücksichtnahme.

Der Erzeuger soll Brotgetreide, insbesondere Roggen, in der nächsten Zeit nur insoweit auf den Markt bringen, als er laufendes Betriebskapital unbedingt benötigt, das er sich anderweitig, insbesondere auch durch Ausnutzung der gegebenen Lombardmöglichkeiten, nicht beschaffen kann. Der Erzeuger darf an seinen Landhändler keine unerfüllbaren Forderungen stellen und muß sich bewußt sein, daß dessen Lagerungsmöglichkeiten beschränkt sind und daß er auch anderen Erzeugern Ware abzunehmen hat. Deshalb soll der Erzeuger vor Anlieferung der Ware mit seinem Abnehmer in Verbindung treten, um nicht Gefahr zu laufen, mit seinem vollen Gespann wieder verärgert nach Hause fahren zu müssen.

Dem Verteiler obliegt die Aufgabe, dem Erzeuger im Rahmen des Möglichen sein Brotgetreide abzunehmen und darüber hinaus seinen Kunden eine von Verständnis getragene Aufklärung über die gegenwärtigen Lagerschwierigkeiten zuteil werden zu lassen, ihm beratend zur Seite zu stehen und ihm möglichst Mittel und Wege zu einer anderweitigen Finanzierungsmöglichkeit, wie durch Ausnutzung der bestehenden Lombardmöglichkeiten, aufzuzeigen. Die Verteiler müssen unbedingt bemüht sein, vorhandene behelfsmäßige Lagerräume auszunützen oder, soweit noch keine Beschlagnahme erfolgt ist, neue ausfindig zu machen.

Die Verarbeitungsbetriebe, insbesondere die Mühlen und Bäckereien, sollen bestrebt sein, über die Pflichteinlagerungsmengen von Getreide bezw. Mehl hinaus, jede irgendwie geeigneten Räumlichkeiten zur Einlagerung zur Verfügung zu stellen. Anträgen auf Befreiung von der Pflichteinlagerung kann nur in ganz besonders begründeten Fällen entsprochen werden. Schließlich erwarte ich von den Verarbeitungsbetrieben, daß sie das Ueberangebot von Brotgetreide nicht zum Anlaß nehmen, sich zur Erleichterung des Absatzes ihrer Erzeugnisse über die bestehenden Vorschriften, insbesondere hinsichtlich der Ausmahlung des Brotgetreides, hinwegzusetzen und dadurch den Markt unnötig stören.

Durch die gesetzliche Verpflichtung der restlosen Belieferung des Brotgetreides ist der Absatz jeder Menge Brotgetreide sowohl beim Erzeuger wie auch beim Verteiler durchaus gesichert, so daß jegliche Besorgnis in dieser Richtung einer Begründung entbehrt.

Nur bei verständnisvoller Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise kann es gelingen, der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden und dem Volk sein wertvollstes Geschenk, eine überreichliche Brotgetreideernte für die Zukunft zu erhalten.

Schlesien erhält ein SS-Totenkopfbataillon

Standort ist die Gauhauptstadt.

NSG. Das Gaupressamt der NSDAP. gibt bekannt:

Ein Wunsch der Partei ist nunmehr auch für den Gau Schlesien in Erfüllung gegangen. Schlesien wird ein Totenkopfbataillon der Schutzstaffeln der NSDAP. erhalten. Mit dem Standort in der Hauptstadt Breslau bezieht das Bataillon bis zur endgültigen Herstellung der Kasernenbauten, die in Breslau-Deutsch-Lissa liegen werden, Ende Januar 1939 in dem alten Arbeitsamt auf der Sternstraße Quartier, das für die Unterbringung der SS-Männer besonders hergerichtet wurde.

= **Der Sängergau Schlesien im Dienste der Gesamtschlesischen Kulturwoche 1939.** Nach dem Kulturprogramm des Deutschen Sängerbundes sieht die schlesische Sängerschaft ihr höchstes Ziel im restlosen Einsatz für das Volksganze bei Kundgebungen, Feiern, bei Gemeinschaftssingen, Liedertagen und vor allem im Dienste der Erhaltung heimatlichen Brauchtums. Dies hat ja nicht zuletzt das große Deutsche Sängerbundesfest in Breslau's Mauern glänzend bewiesen. Es ist daher zu begrüßen, daß die schlesische Sängerschaft auch in den Rahmen der Kulturwoche des Gesamtschlesischen Raumes 1939 in der Zeit vom 12. bis 19. Februar eingegliedert wird. So findet im Sängerkreis 15 (Breslau 1) ein großer Heimatsabend statt. Vor allen Dingen wird aber ein äußerst reger Austausch mit den sudetendeutschen Gesangvereinen stattfinden, die den Wert deutscher Liedarbeit in den schweren Volkstumskämpfen der letzten Jahre in seiner ganzen tiefen Bedeutung erlebt haben.

= **Reges Interesse für Postsparen.** Der mit Beginn des Jahres eingerichtete Postsparkassendienst hat gute Aufnahme gefunden. In der Zeit vom 2. bis 10. Januar 1939 sind schon 55 000 Postsparbücher mit einer Gesamteinlage von rund 4 000 000 RM. ausgestellt worden. Das durchschnittliche Guthaben auf einem Postsparbuch beträgt demnach etwa 72 RM.

= **Fluglinie Berlin—Wien über Schlesien.** Die Deutsche Lufthansa beabsichtigt, im Sommer dieses Jahres eine neue Fluglinie Berlin—Wien einzurichten, die über Schlesien geführt werden wird. Es steht jedoch noch nicht fest, ob Breslau oder Gleiwitz zum Zwischenlandeplatz auserwählt wird. Schlesien wird durch diese Fluglinie eine ganz bedeutende Verkehrsverbesserung nach der Ostmark, vor allem Wien, erhalten, da die Luftlinie eine wesentliche Abkürzung aller bisherigen Verbindungen Schlesiens mit Wien bedeutet.

Aus Schlesien.

sc. **Steinau (Oder).** Achtet auf kleine Wunden! Der Zugführer Paetzold bei der Liegnitz-Rawitscher-Eisenbahn zog sich bei der Arbeit eine kleine Verletzung am Finger zu. Er schenkte der Wunde weiter keine Beachtung, worauf sich Wundrose einstellte. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo sich noch eine Grippeerkrankung einstellte. P. ist an den Folgen der Verletzung gestorben. — Mit dem Streichholz in den Tank geleuchtet. Zwei Schuljungens spielten an einem abgestellten Motorrad und leuchteten mit einem brennenden Streichholz in den Tank. Da sich im Tank noch ein Betriebsstoffrest befand, schlug durch die angesammelten Gase ein Stichflamme hervor, wobei einer der Jungens eine Brandverletzung erlitt. Mit Sand konnte ein vorbeikommender Volksgenosse den Brand löschen.

= **Neumarkt.** Zusammenlegung von Gemeinden. Der Oberpräsident Breslau hat mit Wirkung vom 1. April 1939 ab die Gemeinde Wohnwitz, Kreis Neumarkt, aufgelöst und sie in die Gemeinde Nippern, Kreis Neumarkt, eingegliedert. Die Amtszeit der Beigeordneten und Gemeinderäte der Gemeinde Nippern endigt mit Ablauf des 31. März 1939.

= **Neumarkt.** Kreisarbeitstagung der Kreisleitung Neumarkt. Am Freitag, 13. Januar, 20.00 Uhr, fand im kleinen Saal im hohen Hause eine Arbeitstagung statt, an der sämtliche Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter, sowie Führer der Gliederungen teilnahmen. Die Tagung wurde vom Kreisorganisationsleiter Pg. Pötter eröffnet. Bannführer Pg. Hirsch sprach als erster über Jugendorganisation und Jugendarbeit. Nach kurzen Vorträgen durch den Kreisorganisationsleiter, Kreisschulungsleiter, Kreiskassenleiter, Kreispropagandaleiter, Kreisamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes und der Kreisfrauenschaftsleiterin nahm der Kreisleiter zu jedem Vortrag Stellung und gab Anweisungen für weitere zukünftige Arbeitsleistung. Zum Schluß der Tagung lud die Kreisfrauenschaftsleiterin, Pgn. Drinkler, alle Teilnehmer zur Besichtigung der Räume der Kreisfrauenschaft Neumarkt mit Mütterschule und Beratungsstelle ein. Hier wurden in den herrlichen Räumen Kostproben von Gemüsebrühe ohne Fleisch, Schnitten mit Aufstrich von Kräuterbutter ausprobiert. Alles Lob wurde den tätigen Frauenschaftsmitgliedern für ihre Mühe ausgesprochen.

Trebnitz. Tödlicher Unglücksfall. In Frauenwaldau ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 86jährige trotz hohen Alters noch rüstige Rentenempfänger Karl Obier trug Wasser die Treppe hinauf und kam zu Fall. Er mußte schwer verletzt in seine Wohnung getragen werden, wo er den Folgen des Unfalls erlegen ist.

sc. **Strehlen.** Vom fallenden Baum erschlagen. Beim Fällen eines Baumes auf der zur Herrschaft Deutsch-Jägel gehörenden Waldwiese wurde der 16jährige Zimmerlehrling Hulitschke aus Schreibendorf im Kreise Strehlen vom fallenden Baum so schwer getroffen, daß er auf der Stelle tot war. Der Fall des Stammes war richtig berechnet worden, der Lehrling stolperte jedoch und konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen.

sc. **Glatz.** NSV.-Bahnhofsdienst. Sobald die Witterungsverhältnisse es zulassen, wird am Hauptbahnhof in Glatz ein NSV.-Bahnhofsdienst eingerichtet. Er wird aus einem Büroraum und einem Wartesaal bestehen. Grünanlagen und Bänke vor dem Haus werden den NSV.-Bahnhofsdienst als ein kleines Schmuckstück erscheinen lassen. Im neuen Glatzer Bahnhof werden von vornherein zwei Räume für den NSV.-Bahnhofsdienst eingebaut. Bisher haben erst die Städte Breslau, Liegnitz und Görlitz einen NSV.-Bahnhofsdienst im Betrieb. Bei den Flüchtlingstransporten hatten sie sich sehr gut bewährt. Gerade für Glatz als Verkehrsknotenpunkt der Grafschaft ist diese Einrichtung der NSV. eine unbedingte Notwendigkeit.

sc. **Glatz.** Ein halber Tausender fiel nach Sackisch. Nachdem erst kürzlich in Glatz ein Grauer Glücksmann einen „Tausender" auszahlen konnte, erreicht uns aus Reinerz die Nachricht, daß dort ein Kaufmann aus Sackisch einen „Fünfhunderter" gezogen hat. Der Gewinner spendete sofort 100 RM. der NSV. Auch der Glücksmann hatte Glück: Sein Glückskasten war im Handumdrehen leer gekauft.

sc. **Glatz.** Erfolgreiche Schrottsammlung. Am 2. Januar begann die DAF. auch im Kreise Glatz mit der Schrottsammlung. Heute kann sie bereits einen großen Erfolg melden. In den ersten zehn Tagen wurden nicht weniger als 196 000 Kilogramm erfaßt. Es stehen aber noch vier Fünftel der Betriebe mit ihren Meldungen aus. Das Ergebnis wird sich also noch gewaltig erhöhen.

sc. **Frankenstein.** Wohnhaus abgebrannt. In Banau bei Wartha brannte in früher Morgenstunde das von dem Reisevertreter Böttcher bewohnte Wohnhaus nieder. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, die Möbel der Bewohner in Sicherheit zu bringen. Nach zweistündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet. Der Staatsanwalt aus Glatz hat die Ermittelungen eingeleitet.

m. **Reichenbach.** Reges Leben und reichliches Angebot, das waren die äußeren Kennzeichen des Wochenmarktes, der gut besucht und beschickt war. Es wurden folgende Preise notiert, die, wenn nichts anderes vermerkt ist, für ein halbes Kilo gelten: Äpfel 20 bis 45 Pf., Bananen 45 Pf., Apfelsinen 35 Pf., Mandarinen 40 Pf., Zitronen Stück 5 bis 7 Pf., Walnüsse 50 Pf., Haselnüsse 60 Pf., Tomaten 50 Pf., Kürbis 5 Pf., Sauerkraut 12 Pf., saure Gurken Stück 5 Pf., Gewürzgurken Stück von 10 Pf. an, Eier Stück 12 bis 14 Pf., Weißkäse 20 Pf., Honig 1,30 RM, Rübensaft Liter 45 Pf., Landbutter 1,40 RM, Molkereibutter 1,60 RM, Tauben Paar 80 und 90 Pf., Hühner 70 bis 80 Pf., Enten 90 Pf. bis 1,— RM, Gänse 1,— bis 1,10 RM, Kaninchen 85 Pf., Hasen 1,30 RM, Weißkohl 8 Pf. Rotkohl 10 Pf., Wirsingkohl 15 Pf. Grünkohl 15 Pf., Rosenkohl 35 Pf., Blumenkohl 20 bis 50 Pf., Kartoffeln 4 Pf., Zwiebeln 12 Pf., Knoblauch 6 Knollen 10 Pf., Meerrettich 80 Pf., Sellerie 15 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Erdrüben 10 Pf., rote Rüben 10 Pf., Rettiche Bund 10 Pf., Petersilie Bund 20 Pf., Porree Bund 10 Pf., Schnittlauch Bund 5 Pf. Frische und geräucherte Fischwaren wurden reichlich und preiswert angeboten.

gw. **Tannhausen.** Verkehrsunfall. Nachts geriet ein aus Richtung Blumenau kommender Benzintankwagen an der Kreuzung Braunauer Straße—Waldenburger Straße beim Einbiegen in die Waldenburger Straße ins Rutschen und fuhr mit voller Kraft gegen einen auf der rechten Straßenseite stehenden Telegraphenmast, den er samt dem Geländer durchbrach. Der Kraftwagenführer riß sein Steuer scharf nach links, fuhr über die Straße hinweg, ganz knapp an der Tankstelle Gula vorbei, durchbrach den Gartenzaun und landete schließlich im Merkschen Garten, von wo aus er nach ziemlich umfangreichen Abschleppversuchen seine Fahrt fortsetzen konnte. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen, der Sachschaden hingegen ist erheblich.

= **Waldenburg.** Im Schlammteich ertrunken. Donnerstagnachmittag fand man im Hermsdorfer Schlammteich eine Frau in den 40er Jahren tot auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Schließung einer Gaststätte. Die Gastwirtschaft zur „Zufriedenheit" in Bärengrund ist am Donnerstag polizeilich geschlossen worden, weil in dem Geschäftsbetrieb in sittlicher Beziehung große Mißstände geherrscht haben.

am. **Warnsdorf.** 56000 RM. Plünderungsschäden. Die während der Umsturztage in Warnsdorf von Tschechen und Marxisten durch Plünderungen und Tumulte verursachten Schäden belaufen sich auf rund 56 000 Reichsmark. Die Schadensumme für mitgenommene Kraftfahrzeuge beträgt 14 430 RM. und die für abhandengekommene Fahrräder 990 Reichsmark. Durch Plünderungen und Diebstähle wurden Schäden von 41 130 RM. verursacht. Nicht eingerechnet in diese Summe sind die Schäden, die durch Ablieferung von Waffen, durch Lohnentgang und Verlust von Kautionen hervorgerufen wurden.

Das Winterhilfswerk ist ein Friedenswerk des deutschen Volkes

Bösartige Katze tötete ein Kind.

DD. Marklissa. Auf furchtbare Weise kam in Linda, Kreis Lauban (Schles.), das zehnte Kind der Familie Köhler, ein neun Wochen altes Mädchen, ums Leben. Die Eltern fanden es frühmorgens blutüberströmt in seinem Körbchen im Wohnzimmer liegen. Eine bösartige Katze hatte das Kind im Schlafe angefallen und so zerbissen und zerkratzt, daß es alsbald infolge Verblutung verschied. Das Tier wurde getötet. Der tragische Vorfall erweckt in der ganzen Gegend allgemeines Mitgefühl.

---

sc. **Löwenberg.** Der falsche Kontrolleur. In einigen Dörfern der Kreise Löwenberg und Goldberg trieb ein Mann sein Unwesen, der sich als Kontrolleur elektrischer Leitungen ausgab und dafür „Gebühren" einstrich. Trotz eifriger Nachforschungen konnte man seiner geraume Zeit nicht habhaft werden, bis man ihn schließlich jetzt verhaften konnte. Es handelt sich um einen bereits einmal vorbestraften Mann, der in Siebeneichen, Kreis Löwenberg, zugezogen, aber noch nicht gemeldet war. Ihm konnten über 30 Betrugsfälle nachgewiesen werden.

ß. **Lüben.** Durch Mauereinsturz tödlich verletzt. Bei Umbauarbeiten, die der Gastwirt Plaschke in Kotzenau auf seinem Grundstück durchführen läßt, war auch dessen Sohn, der etwa 20jährige Friseur Walter Plaschke, beschäftigt. Als eine Mauer abgebrochen werden sollte, stürzte diese so plötzlich ein, daß sich der junge Mann nicht mehr in Sicherheit bringen konnte und vom niedergehenden Mauerwerk verschüttet wurde. Im Krankenhause wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt, dem der Verunglückte etwa vier Stunden nach dem Unfall erlag.

sc. **Bunzlau.** Glücksmann am Geburtstage. Beim Glücksmann kaufte ein Ehepaar in einer hiesigen Gastwirtschaft zwei Lose der Winterhilfe. Die Frau öffnete ihr Los sofort und hatte eine Niete. Der Ehemann ließ das Los geschlossen und meinte zu seiner Frau, sie hätte ja morgen Geburtstag, da werde er ihr das Los schenken. Am Geburtstagsmorgen wurde das Los geöffnet und hatte den schönen Gewinn von 100 RM.

sc. **Schreiberhau.** Hermann Stehr wird 75 Jahre alt. Am 16. Februar wird Hermann Stehr, der schon seit vielen Jahren in Schreiberhau wohnt, seinen 75. Geburtstag feiern. Die Gemeinde Schreiberhau wird aus diesem Anlaß den Dichter zum Ehrenbürger ernennen. Die Überreichung des Ehrenbürgerbriefes, mit dessen Herstellung ein namhafter Künstler beauftragt worden ist, wird in einer besonderen Feierstunde erfolgen, an der der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer, der in Hain wohnende schlesische Dichter Hans-Christoph Kaergel, teilnehmen wird.

sc. **Schreiberhau.** Ein eigenartiger Fund. Ein Hörnerschlittenfahrer machte an einer Tafel im sogenannten Baudengarten an der Neuen Schlesischen Baude einen eigenartigen Fund. An der Tafel hing eine Handtasche, in der sich 920 Mark in Geldscheinen und ein Zettel mit folgender Aufschrift befanden: „Meine letzten Spararoschen für die Armen". Der Fund wurde der Polizei übergeben.

= **Jauer.** Der Täter erwischt. Wir berichteten über den dreisten Überfall eines Burschen auf ein Mädchen, das mit dem Rade von Kolbnitz nach Pombsen fuhr. Der Täter, der nach dem mißlungenen Überfall geflüchtet ist, konnte nunmehr von einem Gendarmeriebeamten ermittelt und festgenommen werden; er sieht seiner gerechten Strafe entgegen.

sc. **Neisse.** Ehrung eines oberschlesischen Handwerkerjubilars. Sein 50jähriges Meisterjubiläum konnte in diesen Tagen Bäckermeister Johann Seifert in Neisse feiern. Die Handwerkskammer in Oppeln hat den Jubilar „anläßlich seiner 50jährigen Meisterschaft und in Anerkennung seiner Leistungen für das Handwerk zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks" ernannt.

ao. **Ratibor.** Auf dem Kirchgang tödlich verunglückt. Der noch in seinem 78. Lebensjahre rüstige Eisenbahner i. R. Franz Bienia in Marksdorf ist auf dem Wege zur Kirche auf tragische Weise ums Leben gekommen. Unweit seiner Behausung glitt Bienia auf dem glatten Boden aus, stürzte und schlug sich an der Schläfe, so daß er verstarb. Dorfpassanten haben ihn aufgefunden. Die rasch herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte nur noch den Tod feststellen.

zu. **Steinau** (Oberschlesien). Todbringender Hufschlag. Als in Ellguth-Steinau ein 18jähriger Landwirtschaftslehrling die Pferde einspannte, wurde das eine Tier unruhig und schlug aus. Durch den Hufschlag brach der Lehrling bewußtlos zusammen. Man schaffte den Schwerverletzten sofort ins Friedländer Krankenhaus, doch kam ärztliche Hilfe zu spät. Unterwegs erlag der junge Mann den schweren Verletzungen. Die Untersuchung ergab, daß durch den Hufschlag die Eingeweide um die Magengegend verletzt worden waren.

ao. **Cosel.** Unter dem Eis ertrunken. Seit dem 31. Dezember 1938 nachts wurde der 29 Jahre alte Kraftwagenführer A. Gallar aus Groß-Neukirch von seinen Angehörigen vermißt. Er hatte in der Neujahrsnacht den Tanzsaal verlassen, um sich auf den Heimweg zu begeben, ist aber zu Haus nicht eingetroffen. Vor einigen Tagen entdeckten nun Bewohner in dem Mühlgraben eine Leiche. Sie wurde als die des vermißten Anton Gallar erkannt. Es wird angenommen, daß Gallar beim Nachhausegehen in der Neujahrsnacht in den Bach gestürzt ist und dabei unter das Eis geraten und ertrunken ist.

Schlesische Kinder als kleine Künstler.

Gauausstellung des NS-Lehrerbundes „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft".

Im Oktober 1937 hatte die Reichswaltung des NS-Lehrerbundes durch ihre Schülerzeitschrift „Hilf mit!" zu einem Wettbewerb „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" aufgerufen. Dieser Wettbewerb sollte über die Zeit eines Jahres dauern, wurde dann aber wegen der Heimkehr des Sudetenlandes verlängert. Anläßlich der „Woche der Schule" hat nun der Gau Schlesien eine Ausstellung der besten Arbeiten aus allen schlesischen Kreisen zusammengestellt, die allerdings schon vor Beginn der Woche der Schule zur Besichtigung für die Öffentlichkeit freigegeben wird. Am 15. Januar wird der Gauwalter des NSLB. Pg. Däunert, die Ausstellung in dem Ausstellungsraum des Magdalenengymnasiums in Breslau eröffnen. Bis zum 4. Februar ist sie wochentags von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr und Sonntags durchgehend von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

Schüler und Schülerinnen aller schlesischen Schulen — Volksschulen wie höhere Schulen — bearbeiteten vollkommen selbständig irgendwelche Themen unter verschiedensten Gesichtspunkten. Nachdem die Schulen und später die Kreise Auslese gehalten hatten, wurden die besten Arbeiten zum Gau geschickt, der wiederum von dem eingegangenen Material nur ein Fünftel für die Ausstellung aussonderte. Auf diese Weise ist eine leicht übersichtliche, geordnete und leistungsmäßig hochstehende Schau entstanden, die unter den neun Gesichtspunkten „Arterhaltung — eine Schicksalsaufgabe, „Wehrhaftes Volk — starkes Volk", „Arbeit ist Pflichterfüllung", „Volksgesundheit ein heiliger Besitz", „Nur Lebenskraft gibt Lebensrecht", „Deutscher Kampf um Lebensraum", „Deutsches Schicksal in der Welt", „In Not und Gefahr ist helfen Pflicht" und „Ein Volk — ein Reich — ein Führer", steht. Unabhängig von einer Reichsauszeichnung werden den besten Schülern und Schülerinnen Gaupreise zuerkannt, deren Namen wir später veröffentlichen.

Heute seien nur wenige aus der großen Zahl Zahl der guten Arbeiten genannt: Aus gebranntem Ton haben 10 Schülerinnen der Carin-Göring-Mittelschule in Gleiwitz im Alter von 15 Jahren ein Denkmal angefertigt, das unter dem Gedanken „Arbeit ist Pflichterfüllung" steht und sieben Figuren aus dem Leben darstellt. 35 Jungen im Alter von 13 Jahren der LutherSchule in Lauban haben in einer Gemeinschaftsarbeit „Das Großdeutsche Wirtschaftsgetriebe" dargestellt. Bei dieser Holzarbeit greift Zahnrad in Zahnrad, so daß beim Drehen eines einzigen Zahnrades sich das ganze dazugehörige Wirtschaftsgebiet bewegt. Ein 17jähriger Junge aus Waldenburg-Altwasser zeigt in einem Gipsmodell, wie das „Bruderschiff Ostmark heimgeholt" wird. Durch Herstellung eines Fensters haben 45 Schüler im Durchschnittsalter von 13 Jahren der Pestalozzischule in Lauban in sehr viel Kleinarbeit den Gedanken „Ein Volk — ein Reich — ein Führer" dargestellt. Und schließlich sei noch das Album eines 18jährigen Mädchens der Staatl. Oberschule Ratibor „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft", dargestellt an einigen Denkmalen oberschlesischen Kampfes und oberschlesischer Kunst, erwähnt.

Kaffeewirklichkeit.

ds. Die Schwierigkeiten in der deutschen Kaffeeversorgung kommen davon her, daß einmal mehr Kaffee getrunken wird und andererseits die Zufuhrmöglichkeiten eine Zeit lang gedrosselt waren, weil unser Hauptlieferant Brasilien aussetzte. Die Meinung, in Deutschland würde prozentual am meisten Kaffee getrunken, ist zwar irrig, denn in der Statistik liegen die USA, die skandinavischen Länder und Holland vor uns, aber wir trinken immerhin erheblich mehr Kaffee als Frankreich und England. Im letzten Jahr stieg der deutsche Verbrauch infolge des besseren Verdienstes der Massen und des Schwindens der Arbeitslosigkeit um volle 50 Prozent. Dazu trinken wir nur beste Qualität.

Unser Kaffeebedarf betrug im letzten Jahr 174 Millionen Kilogramm, wovon Brasilien rund die Hälfte, nämlich 87 Millionen deckte. Der zweite Kaffeelieferant Deutschlands ist Kolumbien. Deutschland kaufte im Jahr 1936 rund 500 000 Sack Kaffee von Brasilien, dagegen 1937 bereits 700 000 Sack. Im November 1938 ist der deutsche Kaffeebedarf gewaltig gestiegen. Während sonst rund 290 000 Sack Kaffee im Monat verzollt wurden, waren es im November 330 000! Nun kam während der Krisenmonate des vorigen Jahres die Furcht der Brasilianer vor schweren Ausfuhr-Verlusten im Kriegsfalle. Die Ausfuhr wurde daher abgedrosselt, während wir auf dem Standpunkt stehen, daß wir die Einfuhr nicht unbedingt lebensnotwendiger Genußmittel nur mit deutschen Waren und nicht mit den sehr knapp anfallenden Devisen bezahlen können. Für Kolumbien gelten die gleichen Voraussetzungen.

Erfreulicherweise hat sich Brasilien bereiterklärt, in Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland einzutreten während bisher immer die Furcht vor dem Augenrollen Uncle Sams, des Judenfreundes, Brasilien abschreckte. Der Verkehr mit Brasilien ist wieder in Gang gekommen, aber wir werden wohl damit rechnen müssen, daß wir gegenüber dem erhöhten Verbrauch von 1938 gegenüber den Vorjahren etwas weniger Kaffee trinken, statt z. B. vier Tassen nur drei Tassen. Die Kaffeezuteilung ist daher auch auf 75 v. H. des sonstigen Verbrauchs kontingentiert worden.

Höchstleistung berechtigt zu unbeschränktem Aufstieg.

Die Pläne der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend in Schlesien.

Von Wolfgang Proksch, Landesgeschäftsführer der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend.

Nach dem in diesen Tagen erlassenen Aufruf des Landesbauernführers hat die Förderungsgemeinschaft für die Landjugend nunmehr auch in Schlesien ihre Arbeit aufgenommen. Auf der einen Seite werden durch die Bauern und Landwirte, Genossenschaften und alle die Betriebe, die der Landwirtschaft nahestehen, und die ihre Existenz auf dem Vorhandensein eines gesunden Bauerntums begründen, gemeinschaftlich die erforderlichen Mittel aufgebracht; auf der anderen Seite werden die für eine Förderung in Frage kommenden Anwärter ausgesucht. Und das ist wohl die schwierigste Seite der Arbeit der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend.

Die Auslese der Förderungsanwärter muß weitgehend und streng sein; denn die durch das Opfer der Gemeinschaft des Nährstandes ermöglichte Förderung soll tatsächlich nur denen zuteil werden, die sich in jeder Beziehung dieser Förderung würdig erwiesen und ihre Tüchtigkeit unter Beweis gestellt haben. Wie werden nun die Förderungsanwärter festgestellt? Sie werden in erster Linie durch die Bauernführer aus den Reihen der Reichsberufswettkampfsieger und -siegerinnen und der Inhaber des Neubauernscheines ermittelt. Darüber hinaus wird es natürlich eine sehr große Anzahl von Jungen und Mädeln geben, die bislang die gestellten Voraussetzungen zwar noch nicht restlos erfüllen, bei denen aber die sonstigen Förderungsbedingungen ohne weiteres gegeben sind. Bei der Ermittlung dieser Leute müssen alle an der Ertüchtigung eines gesunden Berufsnachwuchses interessierten Stellen mitwirken; wir denken hierbei zunächst an die Jugendführer, an die Leiter, Lehrer und Lehrerinnen, an Landwirtschafts- und Hauswirtschaftsschulen, die über ihre Schularbeit hinaus als Berater in die Bauernhöfe kommen und mehr als alle anderen Stellen Gelegenheit haben, nicht nur die wirtschaftlichen Betriebsverhältnisse, sondern auch die Familienverhältnisse da draußen auf den Dörfern eingehend kennen zu lernen.

Nun erhebt sich die Frage, was wir mit den auf diese Weise ermittelten Jungen und Mädeln machen wollen. Die Antwort ist sehr einfach: Wir ermöglichen ihnen einmal durch Hergabe verlorener Zuschüsse die Vervollständigung der für die Berufspraxis wünschenswerten bestmöglichen Ausbildung, darüber hinaus kann in Fällen besonderer Tüchtigkeit und Eignung auch ein Studium im Dienst der Nährstandsberufe finanziert werden. Wir haben gerade in Schlesien eine große Anzahl in jeder Beziehung wertvoller, tüchtiger und begabter Jungen und Mädel, die einfach deshalb nicht die ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Entwicklungsmöglichkeit entsprechende Berufsausbildung durchmachen können, weil es ihnen die wirtschaftlichen Verhältnisse auch heute noch nicht gestatten.

Neben der Förderung der Ausbildung in Nährstandsberufen haben wir es uns in erster Linie zur Aufgabe gemacht, durch Hergabe zinsloser langfristiger Darlehen die Neubildung deutschen Bauerntums, die Anliegersiedlung und die Ausstattung weichender Erben zu ermöglichen. Und auf dem Gebiete der Neubauernsiedlung — das letzte Ziel eines jeden Landjungen — haben wir uns das Ziel gesteckt, soviel Mittel aufzubringen, daß wir jährlich eine Gruppensiedlung von nur unbemittelten, sonst aber in jeder Weise einwandfreien und wertvollen Neubauer-Anwärtern durchführen können. Wir haben hier mit Absicht die Gruppensiedlung gewählt, weil sie sowohl für den Siedlungsanwärter als auch für die Förderungsgemeinschaft, für die Landjugend und für die Landesbauernschaft allerlei Vorteile bietet. Die sogenannte Gruppensiedlung ist ein neues Siedlungsverfahren, das die Landesbauernschaft Schlesien seit 1937 durchführt. Bei diesem Verfahren werden die Neubauernbewerber schon ein halbes Jahr vor Fertigstellung der Neubauernstelle zusammengezogen, gemeinschaftlich untergebracht und verpflegt, und hier bewirtschaften sie ein halbes Jahr lang gemeinsam das aufzusiedelnde Gut. Der Siedlungsbewerber, der nun Gelegenheit hat, die Boden-, Klima- und sonstigen Verhältnisse eingehend kennenzulernen, wird so von dem Kauf eines ihm unbekannten Hofes ausgeschlossen. Auf der anderen Seite hat aber auch die Landesbauernschaft und nun auch die Förderungsgemeinschaft für die Landjugend, die ja das Geld zum Erwerb des Hofes gibt, die Möglichkeit, ungeeignete Bewerber rechtzeitig auszuscheiden.

Bei der Ansetzung von Neubauern durch die Förderungsgemeinschaft werden natürlich nicht allein Jugendliche in Frage kommen; vor allem in den ersten Jahren werden wir vorzugsweise auch diejenigen fördern, die bisher unter den Nachwirkungen vergangener Systeme und Fehler am meisten zu leiden hatten. Und auch von diesen haben wir in Schlesien sehr viele. So wartet z. B. ein Vater mit 11 Kindern schon seit Jahren auf eine Siedlerstelle, die er aber bisher nicht bekommen konnte, weil er einfach die Mittel für die Anzahlung nicht aufbringen konnte.

Der Landesbauernführer hat in seinem Aufruf die Erwartung ausgesprochen, daß neben den Bauern und Landwirten alle an der Erhaltung und Förderung eines tüchtigen Berufsnachwuchses des Nährstandes interessierten Stellen für die Bestrebungen der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend eintreten. Inwieweit nun die Pläne und Absichten der Förderungsgemeinschaft in Schlesien zur Durchführung gebracht werden, hängt allein von dem Einsatz aller dieser Volksgenossen und Betriebe ab, an die sich — wie früher schon der Reichsbauernführer — in diesen Tagen der Landesbauernführer gewandt hat.

= **Hoheitszeichen am Zivilanzug.** In dem neuen Schulungsbrief der NSDAP. beantwortet die zuständige Dienststelle des Reichsorganisationsleiters auch Zweifelsfragen um die Tragweise des Hoheitszeichens und des Parteiabzeichens. Zu der Frage, wer berechtigt ist, das Hoheitszeichen der NSDAP. am Zivilanzug zu tragen, wird festgestellt, daß das Hoheitszeichen von jedem Parteigenossen getragen werden darf. Es kann zusammen mit dem Parteiabzeichen, aber auch ohne dieses allein getragen werden. Berechtigt zum Tragen des Parteiabzeichens und des Hoheitszeichens ist jeder, der im rechtmäßigen Besitz einer Mitgliedskarte oder eines Mitgliedsbuches der NSDAP. ist. An der Uniform wird das Parteiabzeichen am Binder getragen. Das Ansteckhoheitszeichen darf an der Uniform nicht getragen werden.

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Donnerstag, 19. Januar.

8.05: Etwas für die Frau. 10.00: Volksliedsingen. Aufn. 11.45: Winterpflege der Maschinen.

12.00: Musik am Mittag.

16.00: Gleiwitz: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gleiwitz: Wanderer zur Unendlichkeit. Eine Hölderlin-Legende von Hans Kaboth. 18.00: Vom reifen Leben. Buchbespr. 18.20: Zwischenmusik (auf Schallpl.). 18.30: Moral. Komödie v. Ludwig Thoma.

20.10: Beethovens Klaviersonaten. 20.45: Einführung in die Oper „La Boheme". 21.00: IPA: Aus der Mailänder Scala: „La Boheme" von Puccini. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Freitag, 20. Januar.

8.05: Frauengymnastik. 10.00: Berlin: Die treue Schwester. Hörspiel um das Schicksal eines Hofes. 10.30: Hamburg: Hallensport. Aus der Arbeit der Leichtathleten. 11.45: Bauernblut, die Lebensquelle des Volkes.

12.00: Saarbrücken: Mittagskonzert.

16.00: Beuthen: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gleiwitz: Der Tanzhund. Eine Skizze von Gertrud Aulich. 18.00: Gedichte der Zeit. Männer und Maschinen. 18.20: Gleiwitz: Grüß Dich aus Herzensgrund. Hörfolge aus der oberschlesischen Heimat. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt. 19.00: Tonbericht vom Tage. 19.15: Durch Spaniens Landschaften.

20.10: Für den Veranstaltungsring der HJ. Konzert. In einer Pause 21.00: Hofkonzert in Meiningen. Erzählung von Josef Wittkowski. 22.20: Königsberg: Tanzmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 21. Januar.

8.05: Dienst am Kunden. 9.35: Rundfunkkindergarten. 10.00: Wien: Die Reichskleinodien. Eine Hörfolge. 11.45: Markt und Küche.

12.00: Wien: Mittagskonzert. 15.00. Mädel und Studium. 15.25: Bunte Bücherschau. 15.45: Zakopane. Großdeutschlands Skistreitmacht bei den Weltmeisterschaften.

16.00: Für Freunde frohen Sinns. 18.00: Menschen auf dem Prüfstand. Ein Besuch bei Professor Basler. 18.20: Wirtschaftsaufschwung in Schlesien. Eine Schau auf das Jahr 1938. 18.35: Zwischenmusik. Schallpl. 19.00: Carl Peters — ein deutscher Kolonialpionier. 19.10: Die Kesselpauke. Eine Moritat von ihrem Leben und Sterben.

20.10: Gleiwitz: Buntes Wochenende. 22.15: Schlesische Skimeisterschaften in Ober-Schreiberhau und Sudetendeutsche Skimeisterschaften in Johannisbad. Rundfunkbericht Aufn. 22.40. Wien: Und morgen ist Sonntag! 24.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Donnerstag, 19. Januar.

10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 13.20: A , Turin: Musik zum Mittag. 15.15: Beliebte Tan orchester. Schallpl.; anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Onkel Jobsens Sammlung. Erzählung von Emil Strodthoff. 18.00: Probst — der deutsche Wundertraber. 18.15: England! Was deutsche und englische Bücher berichten. 18.35: Das deutsche Lied. 19.15: Eine kleine Melodie. Aufn. 19.25: Wo unsere Dichter wohnen. Plauderei von Hanns Ahrens. 20.00: Einführung in die folgende Sendung.

20.10: Wilhelm Furtwängler dirigiert die Berliner Philharmoniker. In der Pause: „Beethoven-Legende". 22.35: Mailand: Die Bohème (3. Akt). Von Puccini. 23.15: Eine kleine Melodie. Aufn. 23.20: Mailand: Die Bohème (4. Akt).

Deutschlandsender: Freitag, 20. Januar.

10.00: Stuttgart: Unbekannte Helfer. Hörfolge um die WHW-Sammelbüchse. 10.30: Hamburg: Hallensport. Aus der Arbeit der Leichtathleten. 10.45: Sendepause.

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Benjamino Gigli singt. Schallpl. 15.30: „Uns geht die Sonne nicht unter". Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: „Wir segeln dem Teufel ein Ohr ab" und andere Reiseberichte. 18.30: Einiges über den Wintersport. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.15: Froher Klang am Abend. Aufn.

20.10: Ouvertüren und Tänze. Ein Abendkonzert. 21.00: „Hilfe! Ich mache Karriere." Ein Hörspiel nach der Komödie „Der Lockruf" von Gherardo Gherardi. Musik: Norbert Schultze. Aufn. 22.30: Haydn: Duo für zwei Violinen. 23.00: Königsberg: Tanzmusik. Dazwischen: Berichte vom Boxländerkampf Deutschland—Finnland.

Deutschlandsender: Sonnabend, 21. Januar.

10.00: Danzig: Der heilige Ruf. Hörspiel von Hans Ulrich Röhl. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Tanz- und Tonfilmmelodien. Schallpl. Anschließend: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Lausbuben als Postboten. Erzählung von Joseph Ziermair. 18.00: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. 18.15: Kammerkonzert. 19.15: Bunte Auslese.

20.10: Was jeder gern hört! Ein bunter Unterhaltungsabend. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: München: Wir tanzen in den Sonntag.

Für die mir anläßlich meines 80. **Geburtstages** erwiesenen Gratulationen und Aufmerksamkeiten sage ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.

Zobten am Berge, den 16. Januar 1939.

Pauline Schaffer.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:
Am 17. 1., um 8 **Uhr** in **Ströbel**, Bieterverf. Gasth. Klamt,
1 **Klavier**,
um 9 **Uhr** in **Klein-Bielau**, Bieterverf. Gasth. Wurzel,
1 **Klavier**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Schreibmaschine**, 1 **Büfett**, 2 **Kleiderschränke**,
um 10 **Uhr** in **Berghof-Mohnau**, Bieterverf. Gasth. Hielscher,
1 **Schreibtisch**, 1 **Sofa**, 1 **Regulator**, 1 **Klavier**, 1 **Registrierkasse**, 1 **Nähmaschine**,
um 11 **Uhr** in **Rankau**, Bieterverf. Gasth. Binner,
1 **Bücherschrank**, 1 **Ledersessel**, 2 **Polstersessel**, 1 **Schreibtisch**, 1 **runder Tisch**, 1 **Schreibschrank**,
um 12 **Uhr** in **Jordansmühl**, Bieterverf. Hotel „Preuß. Krone“,
1 **Schreibtisch**, 1 **Grammophon**, 1 **Bandsäge**, 1 **Hobelmaschine**, 1 **Fräse**, 1 **Schnellwaage**,
am 19. 1., um 9 **Uhr** in **Zobten**, Bieterverf. Hotel „Gold. Krone“,
1 **Radioapparat**, 1 **Hobelbank**, 1 **grauer Schrank mit Schiebetür**, 1 **Kredenz**, 1 **Kautsch**, 1 **Büfett**, 1 **Diplomatschreibtisch**, 1 **Zwei-Scharpflug**, 1 **Liegesofa**.

Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

Kautionsfähiger
Inkasso-Vertreter
für grössere Bestands-Agentur in Zobten von alteingeführter Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Bewerbungen unter R. 229 an
Anzeigen-Rieger
Breslau I.

Die Wirksame
Haarwuchs-Pflege durch:
Müllern Siehr Haar
mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier.
RM 1,25, 1,65, 3,- u. Prospekt im Fachgeschäft
Germania-Drogerie W. Fischer, Markt

Die Anzeige ist die beste Kundenwerbung.

Vorerhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1939.

Nach dem Gesetz über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 4. Oktober 1937 (RGBl. I S. 1053) und dem Gesetz zur Aenderung und Ergänzung dieses Gesetzes vom 6. Juli 1938 (RGBl. I S. 796) ist die Bodenbenutzungserhebung 1939 in Verbindung mit der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai 1939 durchzuführen. Dazu ist es nötig, die landwirtschaftlichen Betriebe, Forst-, Weinbau- und Gartenbaubetriebe von 0,50 und mehr Hektar zu ermitteln und ihre selbstbewirtschafteten Gesamtflächen im Rahmen einer Vorerhebung festzustellen. Dadurch wird den Betriebsinhabern die Ausfüllung ihrer Fragebogen bei der großen Zählung im Mai 1939 erleichtert.

Mitte Januar 1939 erhält jeder Betriebsinhaber mit einer Bodenfläche von einem halben Hektar und mehr vom Bürgermeister 2 Vordrucke, und zwar

1 Betriebskarte,
1 Berichtigungsnachweis zur Betriebskarte mit Anleitung zur Ausfüllung dieser Vordrucke.

Die Betriebskarte und der Berichtigungsnachweis sind sorgfältig auszufüllen und **spätestens am 25. Januar** 1939 an den Bürgermeister zurückzugeben.

Betriebsinhaber, die am 19. Januar 1939 die Vordrucke noch nicht erhalten haben, müssen sie vom Bürgermeister sofort anfordern; sie sind nach den oben angeführten Reichsgesetzen verpflichtet, die Angaben zu machen. Wer wissentlich falsche Angaben macht oder die Angaben verweigert, wird nach § 6 des Gesetzes vom 4. Oktober 1937 bestraft.

Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind gesetzlich zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Angaben werden nur zu volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken benutzt. Die amtliche Landwirtschaftsstatistik bildet die Grundlage für alle Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebskarten und Berichtigungsnachweise sorgfältig ausfüllen und pünktlich an den Bürgermeister zurückgeben.

Der Landrat.

Veröffentlicht.
Zobten am Berge, am 14. Januar 1939.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Bekanntmachung über die Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 u. 1907.

Auf Grund des Aufrufes der Reichsregierung an das deutsche Volk und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. 3. 1935 (RGBl. I S. 369), des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 (RGBl. I S. 609), der Verordnung über die Erfassung vom 15. 2. 37 (RGBl. I S. 205) und des Runderlasses des Reichsministeriums des Innern vom 15. 12. 1938 — I Rb 1544 II/38.500 — RMBliV. S. 2153 — mache ich hiermit folgendes bekannt:

1. Anmeldepflicht.

Anmeldepflichtig sind alle männlichen wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907.

Alle zur Zeit im Landkreise Breslau wohnhaften Wehrpflichtigen des vorstehend genannten Personenkreises werden hierdurch aufgefordert, sich zur Anlegung des Wehrstammblattes in der Zeit **vom 16. bis zum 31. Januar 1939** bei der Meldepolizeibehörde ihres dauernden Aufenthaltes persönlich anzumelden.

Als Ort des dauernden Aufenthalts ist die Gemeinde anzusehen, in der der Wehrpflichtige **am 16. 1. 1939** eine Wohnung (Wohnraum oder Schlafstelle) innehat.

Ist ein Wehrpflichtiger von der Gemeinde seines dauernden Aufenthalts **vorübergehend** abwesend, so hat er sich zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Von dieser Anmeldung sind nur die Wehrpflichtigen befreit, die zu diesem Zeitpunkt in der Wehrmacht oder SS.-Verfügungstruppe aktiv dienen.

Ein Wehrpflichtiger, der durch Krankheit an dem persönlichen Erscheinen verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes einzureichen. Die Versäumung der persönlichen Anmeldung entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Völlig Wehruntaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) können von mir als Kreispolizeibehörde auf Grund eines amtsärztlichen Zeugnisses von der persönlichen Anmeldung befreit werden.

2. Mitzubringende Personalpapiere.

Jeder Wehrpflichtige hat zur Anmeldung mitzubringen

a) den Geburtsschein,
b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Ahnenpaß, Familienstammbuch usw.),
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung, Lehrvertrag),
d) das Arbeitsbuch, das der Unternehmer dem Wehrpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen hat,
e) Ausweise über die Zugehörigkeit zur HJ. (Marine-HJ., Fliegereinheiten der HJ.), zur SA. (Marine-SA.), zur SS., zum NSKK., zum NS.-Reiterkorps, zum Deutschen Seglerverband, zum NSFK. (Nat. soz. Fliegerkorps) und über die Ausbildung in diesem, zum RLB. (Reichsluftschutzbund), zum FWGM. (Freiwilliger Wehrfunk — Gruppe Marine), zum DASD. (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst), zur TN. (Technische Nothilfe), zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz), zur Feuerwehr, zu sonstigen Sportverbänden (Radfahrerverein),
f) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder SA.-Sportabzeichens,
g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG.),
h) den Nachweis über fliegerische Betätigung, für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften und der Reichsluftverwaltung die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerisch-fachliche Verwendung und Art der Tätigkeit,
i) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote),
k) die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK.-Amt für Schulen, den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung,
l) den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz,
m) den Nachweis über Seefahrtzeiten — Seefahrtbuch —, über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffsingenieurschulen, der Debeg-Funkschule — Befähigungszeugnisse,
n) das Sportseeschifferzeugnis, das Sporthochseeschiffahrtszeugnis, den Führerschein des deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder ortsnahe Küstenfahrt, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa“ und das Zeugnis zum „C“ — Führer für Seesport der Marine-HJ.,
o) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweise, Pflichtenheft der Studentenschaft),
p) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS.-Verfügungstruppe,
q) den Annahmeschein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der SS.-Verfügungstruppe.

Außerdem hat jeder Wehrpflichtige 2 Paßbilder in der Größe 37×52 mm vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung abgebildet ist (Brustbild — Vorderansicht).

3. Strafvorschriften und Zwangsmaßnahmen.

Ein Wehrpflichtiger, der seiner Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, gemäß § 8 Ziffer 1 der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 26. 4. 1937 (RGBl. I S. 469) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Täuschungsversuche Wehrpflichtiger werden nach § 143 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Wehrpflichtige, die der Meldepflicht nicht rechtzeitig nachkommen, können durch die Kreispolizeibehörde mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Meldung angehalten werden.

Breslau, den 29. Dezember 1938.

L. V. 1700. **Der Landrat.**

Veröffentlicht.

Alle **hier wohnhaften** männlichen wehrpflichtigen Personen der Geburtsjahrgänge **1906** und **1907** werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

16. bis zum 31. Januar 1939

im hiesigen Verwaltungsgeschäftszimmer (**Rathaus**) während der Dienststunden von 15 **bis** 18 **Uhr** zum Zwecke der Anlegung des Wehrstammblattes einzufinden.

Personalpapiere und Lichtbilder (siehe Ziffer 2 vorstehender Anordnung) sind mitzubringen.

Auf die Strafbestimmungen weise ich hin.

Zobten am Berge, am 10. Januar 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Wesensgemäßer Arbeitseinsatz der Frau.

(Schutz der Jugend.)

Der Leiter des Amtes Soziale Selbstverantwortung in der DAF., Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, der im Auftrage des Reichsorganisationsleiter eine Steuerung der Arbeitskräfte im Hinblick auf den erfolgbringendsten Einsatz vornimmt, hat den Vertrauensräten für den Monat Januar die „Arbeitsparole „Steigerung der Arbeits- und Volkskraft durch wesensgemäßen Einsatz der Frau und Schutz der Jugend“ gegeben. Im Laufe des Monats Januar werden die Vertrauensräte diese Parole, die für die Gesunderhaltung und damit für den Leistungsstand der Schaffenden von entscheidender Bedeutung ist, beraten. Ein verstärkter Einsatz der Frauenarbeit gibt den Betriebsführern eine besondere Verantwortung. Besondere Schutzmaßnahmen und vor allem eine wesensgemäße Arbeitseinteilung unter den Geschlechtern ist notwendig. Bei der Ausarbeitung aller Schutzmaßnahmen, besonders bei einem betrieblichen Arbeitsplatzaustausch, werden dem Betriebsführer die Mitglieder des Vertrauensrates wichtige Unterstützung geben können. Die Beratung der Fragen des Jugendschutzes steht unter dem Geleitwort „Jugendschutz ist Volksschutz“. Ziel der Arbeit der Vertrauensräte soll sein „Leistungssteigerung und Leistungserhaltung“.

Aufgaben des Gaststättengewerbes.

(Bezeichnung „Kellnerin“ verschwindet.)

Bei einer Großkundgebung des badischen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in Mannheim machte der Leiter des „Deutschen Handels“ in der DAF.-Zeit, kürzlich bemerkenswerte Ausführungen über die zukünftigen Aufgaben des Gaststättengewerbes. Danach sollen die Richtlinien der Aktion „Die schöne Gaststätte“ schon in allernächster Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden. Sie enthalten Hinweise für die Außen- und Innengestaltung, den Arbeitsablauf, den Einsatz der Technik, die Arbeits- und Wohnbedingungen der Gefolgschaft und die Möglichkeit zur Erzielung einer fachlichen Höchstleistung. Im Hinblick auf die Verknappung der Arbeitskräfte bezeichnete es der Redner als Pflicht des Betriebsführers, seine Arbeitskräfte und Betriebsmittel so einzusetzen, daß Reibungen und Kräfteverluste unbedingt vermieden werden. Die für die Gaststättengehilfin in der Bedienung bisher übliche Bezeichnung „Kellnerin“ solle verschwinden, da sie der berufsethischen Auffassung von der künftigen Frauenarbeit im Gäststättengewerbe nicht gerecht werde.

Abenteuer
Hans Trölls Fahrt nach dem Glück

6)

Er bemerkte auch, daß sich der Engländer besonders eifrig an Eva wendete und sie zuweilen durch eine englische Phrase auszeichnete. Er war ein hübscher Mensch, nicht viel kleiner als Troll, der die Gelegenheit benutzte, sich einmal neben ihn zu stellen. Denn man wechselte mit den Plätzen wie mit den Gesprächen. Die junge Hausfrau wandte sich zuweilen an Troll. Er antwortete witzig und gewandt und ertappte sich fast auf dem Wunsch, den Champion dieses Kreises auszustechen. Plötzlich wurde er stiller. Das war doch schließlich unter seiner Würde, mit den Wölfen zu heulen. Wenn er nur Erwins wegen hier war, konnte er gehen.

Er wollte gerade aufstehen, als das Gespräch auf Sommerreisen kam, die geplant wurden. Aus dem Hin und Her ging hervor, daß einige im vorigen Jahr gemeinsam gewandert waren. Man wollte das auch diesen Sommer. Aber die Eltern waren abgeneigt. Es war im vorigen Jahr etwas passiert. Man machte lachend verschiedene Andeutungen, die sehr deutlich waren. Man steckte die Köpfe zusammen.

„Sind Sie auch gewandert, Fräulein Eisenblätter?“

„Nein, noch nicht. Ich mußte mit Mutter nach Ahlbeck. Wir haben dort ein Haus. Aber dieses Jahr will ich es bestimmt tun. Ich weiß nur noch nicht, mit wem.“

Troll stand auf, ohne zu antworten.

„Gestatten, gnädiges Fräulein, daß ich mich empfehle? Sie begleitete ihn bis zur Zimmertür.

„Auf morgen,“ flüsterte sie.

Man umringte sie, als sie zurückkam.

„Wer war es? Doktor Troll? Habe den Namen nie bei dir gehört.“

Bildschön ist er, aber furchtbar hochmütig. Was hatte er doch von dem Theaterstück gesagt? Etwas für dekadente kleine Mädchen? Kolossal frech. Wie kam er eigentlich heut hierher? Würde Eva ihn ihnen jetzt öfter vorsetzen?

Eva sah lachend auf den Kreis.

„Und Sie, Herr Sarow?“

Der strich die Asche von seiner Zigarette. Er zuckte nachlässig die Achseln.

„Was ist er für ein Doktor?“

„Phil., glaube ich.“

„Natürlich. Wird in einem Jahr Kindergeißel sein und nahm uns für Probezöglinge. Eine unverschämte Bande. Ich werde ihn englisch anreden, wenn ich ihn noch einmal sehen sollte. Bin überzeugt, daß sein Akzent mich überwältigt. Wo haben Sie ihn aufgelesen, Fräulein Eva?“

„Er brachte mir einen Gruß, und ich behielt ihn da. Es ist ja so dumm, daß unsere Teestunden gerade in die Geschäftszeit fallen.“

„Also, einfach als Männchen,“ lachte Sarow. „Das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut. Ich dachte, Sie hielten auf die Qualität.“

Der allgemeine Aufbruch überhob sie einer Antwort. Sie war recht uneins mit sich, als sie in das Musikzimmer ging, um zu üben. Das kommt davon, wenn Revenants auftauchen. Der Erwin würde nun wieder eine Weile in dem weißen Zimmer spuken aus dem das Mädchen sich soeben bemühte, den Rauch herauszulassen. —

„Ich glaube, mein Lehrer wird mich heute tadeln. Ich war gestern gar nicht in der Laune zu üben,“ waren die ersten Worte, die Eva zu Troll sagte, als sie überraschend pünktlich im Rosengarten war, der wirklich seine schönen Rhododendronblüten zeigte, während Narzissen und Hyazinthen aus den Beeten den ganzen berauschenden Duft des Frühlings aufsteigen ließen.

„Und was hat Ihre Musikfreudigkeit gestört?“ Er hatte ihr den Geigenkasten abgenommen. „Etwa die Gespräche mit ihren Freunden?“

„Ueber die Sie weidlich gespottet haben.“

„Sie irren. Es war mir sehr interessant, in die Ideenkreise der Jugend Einblick zu gewinnen.“

„Wie alt sind Sie eigentlich?“

„Interessiert Sie das? Achtundzwanzig. Gerade zehn Jahre älter als Sie. Aber noch nicht mit Ihren Erfahrungen. Ich bin vollständig unverlobt.“

„Da sind wir also beim eigentlichen Zweck unseres Zusammenseins.“

„Den wir sogleich erledigen wollen, damit wir nicht wieder gestört werden wie gestern, diesmal durch Ihre Geigenstunde. Ich denke, wir nehmen besser Platz.“

Sie setzten sich auf eine Bank, auf der auch der Geigenkasten Platz fand.

„Es scheint für die Familie Ziegler die Möglichkeit vorhanden, den Aufenthaltsort ihres Sohnes zu erfahren und ihn zur Rückkehr zu bewegen. Beruhigen Sie sich,“ — da sie eine Bewegung gemacht hatte — „das heißt natürlich nicht, daß alte Pläne wieder aufgenommen werden. Sie sagten mir ja auch gestern, daß Sie, als vollendete Persönlichkeit, nie wieder mit sich handeln ließen. Sie haben ja in diesem Jahr so viel gelernt, und seit ich den Vorzug genieße, Ihren Kreis zu kennen, weiß ich erst, daß ich vor zehn Jahren geradezu ein Waisenknabe gewesen bin —“

(Fortsetzung folgt.)